

Aventurischer Bote

Unabhängiges Journal für die kaiserlichen Provinzen des Mittelreiches sowie die Länder Nostria und Andergast.

Offizieller Anzeiger für den Kontinent Aventurien und die angrenzenden Gebiete; Kurier des Kaiserhauses zu Gareth; Mitteilungs-

blatt der Magierrgilden Aventuriens sowie der Grafschaften und Baronen; Organ der Geschichtsschreiber und Chronisten; Postille der zwölfgöttlichen Geweihten, der Ordensbruder- und Schwesternschaften.

Verteilung am Hof zu Gareth kostenlos, ansonsten nur gegen teurer Geld!

Der Bote erscheint regelmäßig nach Ablauf mehrerer Monde und unterliegt der redaktionellen Verantwortung berufener Schriftgelehrter am Hof zu Gareth, nimmt aber dankend Reise- und Erlebnis-

berichte fahrender Aventurierkundler entgegen. Im übrigen versteht sich das Journal als Wahrer der Guten Sitten, Hüter von Recht und Ordnung, Kämpfer für die Reinheit der aventurischen Sprache und Feind allen Dunkelsinns!

DM 4.--

Ausgabe
Oktober
2001

Firun/Tsa 31 Hal

91

Thorwaler Niederlage in der Zyklopensee! Triumph von Dibrek hatte die Nordleute leichtsinnig und übermütig gemacht.

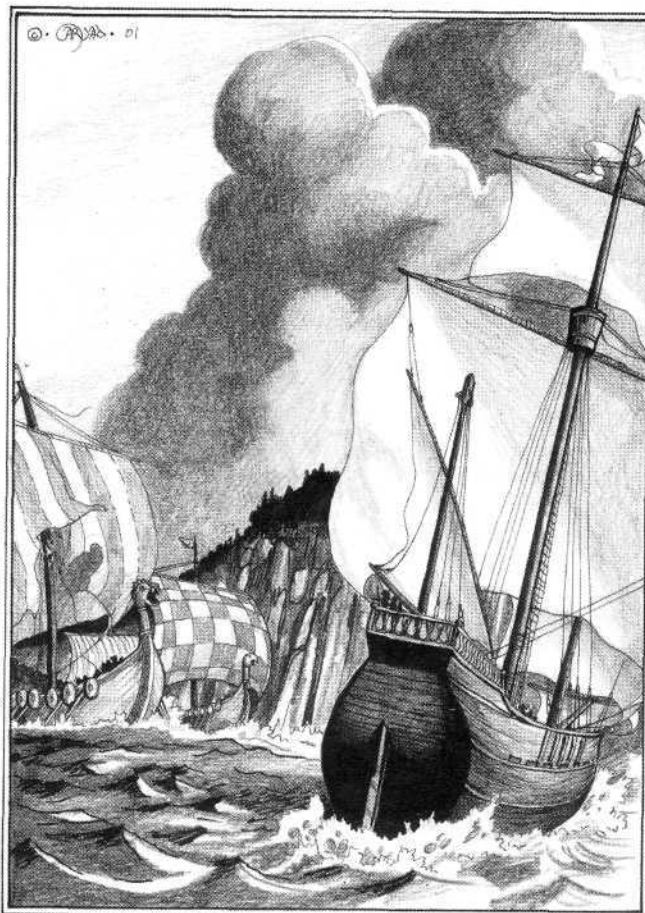
In einer Seeschlacht, die künftig als Paradebeispiel an den Marineschulen dienen wird, bewies die horasische Flotte eindrucksvoll die Überlegenheit von Strategie, Disziplin und Technik über bloße Kraft, ungezügelmte Wildheit und die Dummheit, sich beim Feind großmäulig anzukündigen.

Ganze fünf Ottajaskos waren Hetmann Kjaskar Hakonssons Aufrufgefolgt, den für Kaperfahrten ungünstigen Winter an den milden Stränden der Zyklopeninseln zu verbringen und vor der Nase des Erzfeindes fremden Rebensaft und heimisches

Gebrautes zu kippen. Obgleich die kleine Flotte kaum eine Woche mit ihrem Aufbruch gesäumt hatte, um ihre Ottajaskos komplett zu versammeln, eilte die Kunde von Kjaskars Trinkspruch den sechs Langbooten weit voraus.

Als der erst vor wenigen Monaten eingesetzte Staatsadmiral Praiokles Aleistos davon erfuhr, soll der sonst so zurückhaltende Zyklopäer vor Freude fast an die Decke gesprungen sein (so zumindest der Jargon des Kuriers). Zwar erlaubten es ihm sein neues Amt und ein diesbezüglich eindeutiger horaskaiserlicher Befehl nicht, die Provokation - seinen separatistischen Ambitionen folgend - auf rein zyklopäischer Ebene zu erwidern; doch mit ihm vertrauten Mitteln ein Exempel an den unkultivierten Barbaren und den Zweiflern am modernen horasischen Flottenwesen zugleich statuieren zu können, erfüllte ihn mit phexischer Befriedigung. Angeblich soll er den Schlachtplan persönlich erarbeitet und ausgewählten Eleven der staatlichen Kapitänsschulen noch Anfang Hesinde vorgestellt haben. Die Fahrt der Nordleute gen Süden mag

wenig ereignisreich gewesen sein. So kam es, dass, als die *Stolz von Mhoremis* am Morgen des 21. Hesinde gesichtet wurde, wilder Jubel ob der bevorstehenden Kaperung aufbrannte. Auch schien die Besatzung der Schnellkaravelle im selben Moment der Flotte der Drachenboote gewahr geworden



zu sein, wurde doch umgehend Vollzeug gesetzt und Kurs Südost eingeschlagen, um möglichst schnell aus dem Windschatten der Insel Mylamas zu kommen. Hohnla-

In dieser Ausgabe

Seeschlacht in der Zyklopensee

Seite 1 - 2

Weiden

Seite 2-3

Darpatien / Arvepaß

Seite 1 - 6

Tobrien / Sichelstieg

Seite 7-8

Nordmarken / Grötzlande

Seite 9-10

Garetien, Gareth / Kornkrise

Seite 15-16

Kosch

Seite 17-18

Kalifat: Restauration

Seite 21 - 22

Echsen Sümpfe

Seite 22-23

Thalusa

Seite 24

Zyklopensee ...

chen war die Antwort der Thorwaler, waren sie sich doch sicher, mit Hilfe der Ruder die Karavelle bald eingeholt zu haben. So entfalteten sich zwei regelrechte Wettfahrten: zwischen den Drachenbooten und der *Stolz von Mheremis* einerseits und unter den Ottas andererseits, wollte doch jede Ottajasko als erste die Karavelle erreichen, um den größten Mut zu beweisen und die größte Prise einzustreichen. Natürlich ließen die Thorwaler hierbei jedwede Disziplin außer acht, so dass bald eine dicht gedrängte Meute dem horasischen Segler folgte.

Unter beherzten thorwalschen Gesängen schmolz der Vorsprung der Karavelle mit beinahe jedem Ruderschlag dahin, dennoch konnte sich der schnelle Segler aus dem Insellee befreien. Wohl nur noch drei Bootslängen betrug der Vorsprung. Kein Grund für die Thorwaler, zurückzustechen. Die Prise war zum Greifen nah, auch wenn sich beim Wenden einige der Boote gegenseitig behinderten, so dass die *Stolz von Mhoremis* ihren Vorsprung zunächst wieder vergrößern konnte.

Noch größer wurde die Verwirrung jedoch, als die Karavelle — statt ihr Heil weiterhin in der Flucht zu suchen — nach kurzer Zeit nochmals gen backbord wendete und die Stückpforten herabließ. Offensichtlich erachtete man eine weitere Flucht an Bord des Horasiers für aussichtslos und ließ sich nunmehr auf einen Kampfein. Als die erste Breitseite der *Stolz von Mhoremis* aufseiten der Thorwaler nur zwei Masten knickte, antwortete Hohngelächter. Als an Bord

der Karavelle plötzlich sicherlich ein Banner Seesöldner auftauchten, waren die rauen Stimmen der Frauen und Männer aus dem Norden schon deutlich leiser. Als jedoch die Ersten gewahr wurden, dass sich von Westen ein großer horasischer Flottenverband in Geschwaderformation näherte, der sich offensichtlich bis jetzt hinter der Insel verborgen gehalten hatte, brach heilloses Chaos aus.

Während sich einige besonders wagemutige Ottas der neuen Gefahr entgegen stellen wollten, waren manche noch immer von dem Gedanken beseelt, die *Stolz von Mhoremis* zu entern — viele jedoch wandten sich bereits zur Flucht. Offensichtlich mit dem Befehl, letztere abzufangen — sollte es ihnen gelingen, sich aus dem Gewirr ineinander verkeilter Boote zu befreien —, scherten zwei Galeassen der Seekönig-Klasse gen Norden aus dem Verband aus. Die restlichen sieben aus Belhanka und Teremon zusammengezogenen Segler, angeführt durch die *König Khadan* als Flaggschiff, vollführten ein Kreuzmanöver wie aus dem Marinelehrbuch und präsentierten sich den Thorwalern kurz in perfekter Gefechtsaufstellung, bevor die ersten Breitseiten abgingen. Den Richtschützen war es ein Leichtes, einfach in den zusammengedrängten Haufen der Ottas hinein zu zielen. Nur wenige Schüsse gingen fehl, so dass schon nach drei Breitseiten die meisten Ottas schwer Wasser nahmen oder bereits sanken. Allein einer Olporter Otta gelang es noch, die *Stolz von Mhoremis* zu erreichen und zu entern. Nach kurzem, aber heftigem Kampf behielten jedoch die entschlossen zu Werke gehenden Seesöldner die Oberhand, und die wenigen Überlebenden auf Thorwaler Seite ergaben

sich. Auch die Galeassen konnten sich auszeichnen: gelang es ihnen doch, die drei Drachenboote, welchen zunächst die Flucht gelungen war, aufzubringen und, nachdem die Hornissen grausame Ernte unter den Besatzungen gehalten hatten, auch die letzten Thorwaler gefangen zu setzen.

Sicherlich hätte die Übermacht der horasischen Flotte auch ohne den Köder der *Stolz von Mhoremis* die mutigen, aber völlig undisziplinierten Thorwaler vernichtet, doch fürchtete der Staatsadmiral wohl, dass ihm dann einige Drachenboote entkommen könnten. Und dass auch kleine Thorwaler Verbände eine Gefahr für horasische Häfen und die efferdgefällige Seefahrt darstellen können, hat man ja in jüngster Vergangenheit nur allzu schmerzhaft erfahren müssen.

Die horasische Flotte scheint jedoch nunmehr gewillt (und wohl auch in der Lage) zu sein, mit den Piraten vor ihren Küsten kurzen Prozess zu machen. Einstweilen wurden die etwa hundert gefangenen Thorwaler auf der felsigen Küste der Vulkaninsel Kutaki ausgesetzt und erwarteten dort den kaiserlichen Richtspruch. Den fast doppelt so vielen erschlagenen, ertrunkenen oder auf See verschollenen Nordleuten wurde bereits eine einfache, aber nichtsdestotrotz würdevolle Abschiedszeremonie durch einen hohen Efferdgeweihten aus Rethis zuteil - zwar nicht nach thorwalschem Brauch, aber (in den Worten des Staatsadmirals) doch "ein deutliches Zeichen für Zivilisation und Götterfurcht des Wiedererstandenen Horasreiches, welche die wilden Rotschöpfe in diesem Konflikt nur zu oft vermissen ließen."

Olaf Tomaszewski & Gregor Rot

Erneut schwere Krise in Weiden

Wie aus verschiedenen Quellen zu erfahren war, stand das mitnächtliche Herzogtum aufgrund gewisser Vorgänge in der **Bm. Bollinger Heide** kurzzeitig am Rande einer schweren inneren Krise, die allem Anschein nach erst im letzten Augenblick abgewendet werden konnte.

Anfang Boron ließ der Weidener Soldgraf (so wird der herzogliche Marschall im mitnächtlichen Herzogtum genannt) Wallbrord von Löwenhaupt-Berg j.H. die Burg des Barons der Bollinger Heide, Knorrhold von Harffenberg-Binsböckel, belagern.

Als Grund für diese doch recht harsche Maßnahme wurde ein Verstoß des Barons

gegen die jüngste Heeresreform des Soldgrafen angegeben, doch hält sich bis dato hartnäckig das Gerücht, dass eher private Gründe für diese Belagerung ausschlaggebend gewesen sein sollen, ist es doch in Weiden kein Geheimnis, dass sich der konservativ-traditionalistische Baron und der reformfreudige Marschall schon seit letztem Götterlauf spinnefeind sind. Als sicher gilt jedoch, dass beide diese Krise mit diversen Provokationen selber herbeigeführt haben, wobei es zuvor schon einmal zu einer kurzzeitigen Belagerung gekommen sein soll. Kurz nach seiner Ankunft in der Baronie ließ der Marschall die Burg erneut belagern

und forderte Baron Knorrhold zudem ultimativ auf, sich zu ergeben oder aber der Erstürmung seiner Burg am folgenden Morgen entgegenzusehen. Der Baron jedoch ließ dieses Ultimatum verstreichen und so schien alles auf eine verlustreiche he und in ihren Folgen unabsehbare Erstürmung der Burg hinauszulauten. Doch in der Nacht vor dem geplanten Angriff sowie an besagtem Morgen selbst überschlugen sich die Ereignisse. So soll in jener Nacht der Stellvertreter des Soldgrafen, Baron Fenn Weitenberg von Drölenhorst-Rabenmund m.H.. zu Baron Knorrhold übergelaufen sein, während die zu den Belagerungstruppen gehörenden Rundhelme am Morgen des geplanten Angriffs sogar gegen den Marschall gemeutert haben sollen.

Die Belagerung endete dann damit, dass kurz vor dem geplanten Sturmangriff eine bisher unbekannte Gruppe von Reitern in das Lager der Belagerer preschte und den Soldgrafen dazu bewog, sowohl den geplanten Angriff wie auch die Belagerung abubrechen. Dieser mysteriösen Gruppe gelang es zudem, die beiden Kontrahenten dazu zu bewegen, gemeinsam mit ihnen nach Trallop zu reiten, um dort eine einvernehmliche Lösung zu finden, wie immer diese nun auch aussehen mag. Nur wenige Tage nach der Ankunft in der Stadt erklärte Soldgraf Wallbrord ohne nähere Angabe von Gründen seine Demission als herzoglicher Marschall. Nachfolger im Marschallsamte wurde überraschend der bisherige herzogliche Fechtmeister, Linnart von Ruckenau. Über Baron Knorrhold wurde lediglich bekannt, dass er bei seiner Ankunft auf der Bärenburg dort ein standesgemäßes Quartier unter der 'Obhut' der Herzogin bezogen habe.

Meisterinformationen zu »Erneut schwere Krise«

Wie Sie sicherlich bemerkt haben, ist das abrupte Ende der Belagerung ziemlich knapp und allgemein gehalten. Das liegt daran, dass wir Ihnen die Möglichkeit lassen wollen, mit Ihren Helden selber an den Ereignissen teilzuhaben. So könnte diese unbekannte Gruppe von Reitern durchaus Ihre Heldengruppe gewesen sein, die von Herzogin Walpurga oder dem Burggrafen von Baliho angeworben wurde, um eine völlige Eskalation der Lage zu verhindern und zwischen den beiden Protagonisten zu vermitteln.

Ebenso blieben auch die Hintergründe über Soldgraf Wallbrords überraschenden Rücktritt im Dunkeln. Vielleicht war es ja auch Ihre Heldengruppe, die ihn davon überzeugt hat, zum Wohle des Herzogtums auf sein Amt zu verzichten. Der Soldgraf ist nämlich aufgrund seiner Nordmärker Abkunft, seiner mehr oder weniger offen zur Schau gestellten Ablehnung des Rittertums (in Weiden!) und diverser anderer Geschehnisse seine Person betreffend mehr als nur umstritten, weshalb sein Rücktritt allgemein positiv aufgenommen werden würde — wenn man ihn denn dazu bewegen könnte ...

Auch bleibt unklar, ob und warum Wallbrords Stellvertreter übergelaufen ist und die Rundhelme gemeutert haben. Hat sie vielleicht jemand zu diesen Schritten bewogen und wenn ja warum und wie?

Inwieweit diese Krise mit den jüngsten Entwicklungen nun abgeschlossen ist, wird

die Zukunft zeigen müssen.

MarcusFriedrich

Annäherung zwischen Nordmarken und Weiden?

Aus Rommilys erreicht uns die überraschende Kunde, dass Vertreter der Herzogtümer Weiden und Nordmarken kürzlich Verhandlungen über die zukünftigen Beziehungen zwischen den beiden Provinzen aufgenommen haben.

Wie vielleicht bekannt sein dürfte, ist das Verhältnis zwischen den beiden Herzogtümern derzeit bestenfalls als gespannt zu bezeichnen, seitdem nordmärkische Truppen 29 Hal zur Unterstützung Herzogin Walpurgas von Löwenhaupt während des Bürgerkrieges gegen den Usurpator Baeromar (siehe AB 87) in Weiden einmarschierten und sich seitdem

weigern, wieder abzurücken. Die Ermordung des nordmärkischen Marschalls Wunnemar von Hardenfels unter höchst merkwürdigen Begleitumständen (siehe AB 85 & 89) markierte dann einen neuen Tiefpunkt in den Beziehungen, so dass es allgemein überraschte, dass beide Seiten gerade jetzt in eigentlich längst überfällige

Verhandlungen miteinander eintraten. Mitte Hesinde traf die Nordmärker Delegation unter Führung der Landhauptfrau Iswene von Weiseprein und Baron Traviadan von Schwertleibe in der darpatischen Fürstenstadt Rommilys ein, wo sie die bereits anwesende Weidener Gesandtschaft, welche vom Haus- und Hofmeister der Weidener Herzogin Eberwulf von Weißen-

stein und Baron Fenn Weitenberg von Drölenhorst-Rabenmundm.H. angeführt

wurde (unterstützt durch den Baron von Perainenstein), erwartete. Die Verhandlungen finden derzeit unter großer Geheimhaltung im Fürstenpalast zu Rommilys statt, da

beide Seiten im Vorfeld darin übereingekommen waren, die Gespräche auf neutralem Grund außerhalb ihrer eigenen Provinzen abzuhalten. Unabhängig davon soll man einige Delegaten auch mehrfach im örtlichen Tempel des Phex gesehen haben. Beobachter gehen davon aus, dass die nun laufenden eigentlichen Verhandlungen

ebenso kompliziert wie schwierig sein werden; zu verschieden sind die Positionen beider Seiten, die bisher lediglich ihre bis dato unnachgiebige Haltung einander gegenüber gemein haben.

MarcusFriedrich



In eigener Sache

Wie Sie als treuer Leser des Aventurischen Boten sicherlich bemerkt haben, ist diese Ausgabe des AB bereits seit zwei Monaten überfällig. Die Verzögerung resultiert aus einem familiären Todesfall und aus später folgenden Problemen bei der Datei-Übergabe.

Im nächsten Aventurischen Boten werden wir den doppelten Berichtszeitraum ansetzen, um zumindest im aventurischen Rahmen wieder auf Höhe der Zeit zu sein.

Für Abonnenten des Boten entstehen keine Probleme, da die Abonnements ja auf sechs Ausgaben und nicht auf bestimmte Fristen terminiert sind.

Wir möchten uns hiermit nochmals für die entstandenen Unannehmlichkeiten entschuldigen und bedanken uns für Ihre Geduld.

Thomas Römer
für die AB-Redaktion

Neue Handelsmesse zu Rommilys.

Bericht der Kaufherrin (und Mondschatten) Erskina Dimenroth nach ihrer Rückkehr von der Messe im Travia 31 Hal beim Umtrunk im heimatischen Gildenhaus.

»Beim Fuchs! Ich hätte nicht gedacht, dass die Rommilys so eine Handelswarenschau auf die Beine stellen würden. Dachte, die eine Hälfte der Ladung verscherbele ich unter Wert, die andere bring' ich wieder mit heim, aber nix! Alles weg! Na, ihr habt die Bücher und die neuen Kontrakte gesehen.

Es soll ja auch dieser horasisch-darpatische Handelsherr Stanizzo di Toro alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, ja, derselbe, der letzten Götterlauf die fehlenden Steuern an Gareth vorgeschossen hat. Die Zünfte und Gilden haben ja schon lange geklagt: "Selbst Angbar und Trallop haben ihre Warenschauen, und das größere Rommilys muss sich mit einem Viehmarkt hier, einen kleinen Tuchmesse da begnügen. Der Zwölffmalverfluchte und seine Erben zerstören die Absatzmärkte gen Rahja und Praios, und dann verjagen Falschmeldungen über irgendwelche Angriffe auch noch die letzten Händler. Soll unsere Fürstenstadt zum Garnisonsdorf verkommen?"

Nein, man hat eigentlich gar nichts gegen die Truppen und die Rondrianer, im Gegenteil. Es waren ja sogar Vertreter des OZR zugegen und haben allerlei Nützliches und Schmackhaftes erstanden.

Nur soll sich der Herr Phex nicht mehr bloß um Söldlingsverträge kümmern müssen, sondern auch mal wieder einem veritablen Handel beiwohnen können. Am Ende wird Ihm sonst langweilig dort, und was aus Peraines und

Ingerimms Gaben wird, wenn die Dukaten und Fuhrwerke nicht mehr rollen, brauche ich euch nicht zu sagen!

Ah! und wieviele folgten Seinem Ruf! Darpatische Birnen und feinsten Räucherschinken, gute Rotweine und leckere Brände, kunstvolle Silberwaren und gute Waffen aus dem Zwercher Land, daneben all die Horn- und Lederwaren, starke Reiterstiefel genauso wie feinste Handschuhe, gegerbt mit Friedwanger Alaun ... Habt ihr einmal geräuchertes Trocken-Rindfleisch probiert? Leicht wie Borke, und, nun ja, so sieht es auch aus, aber es ist würzig und stärkend. Ich konnte mit Meidenstein über eine kleinere Fuhre einig werden und sie schon zwei Tage später recht vorteilhaft an einen Heereslieferanten weitergeben.

Aus allen Provinzen waren Händler angereist, wenn auch viele erst einmal ohne Ware. Ich sah allerdings manchen mit leichtem Säckel und schwerem Gepäck wieder abziehen. Ein Novadi bot seine Shadif feil, und die Aranier waren mit einem Stand vertreten, der die schönsten Farben, Gerüche und Geschmäcker des Aranielandes nach Rommilys brachte! Es scheint, Brüder und Schwestern, die Mada Basari will die traditionsreichen Kontakte zu Darpatien neu knüpfen. Ich sage euch: es heißt die Augen aufhalten, Araniern hat nicht nur Arangen und Duftwässer zu bieten!

Es wunderte mich nicht, dass die Fürstin höchstderoselbst die Warenschau eröffnete. Zu

denken gibt mir allerdings, dass sie gleich dabei erklärte, sie werde nun wieder zu Rommilys residieren. Was soll das geben, frage ich mich, noch herrscht dort die Traviakirche! Zu-

mindest nominell. Die säuerliche Miene der Zunft- und Gildenleute sprach Bände. Ich glaube allerdings kaum, daß Ihre Durchlaucht den Handel behindern wird, nicht nach diesem Vertrag mit der Phexkirche! Aber man fürchtet natürlich neue Adelswillkür und der Fürstin starke Hand.

Ihr fragtet mich vorhin bange nach dem Feind, ob der denn schlief? Nein, Freunde, er schläft nicht. Er schaut nicht gnädig fort, denn er kennt keine Gnade. Und er macht auch nicht den Fehler, Rommilys für gering zu achten. Der Angriff kam freilich in ungewohnter Manier. Es wankten keine Leichname durch die Straßen — Boron behüt! — und es flogen auch keine Kühe durch die Luft. Diesmal waren es Diener Xeraans und des Gierigen Feilschers — Phex schlage sie mit Dummheit! Sie scheuten sich nicht, Hand an den Marktvogt und Vogtvikar zu legen und an die kleine Tochter des di Toro, elendes Pack!

Ha! Ihre Pläne vereitelten wir mit der Götter Hilfe, Phex und Rondra voran! Oh, lacht nicht. Unser Herr half auf seine Weise wider den Gierigen, doch der Heilige Zorn der Göttin Rondra kam über seine Kreaturen.

Summa summarum: es scheint, Darpatien wird auch künftig mehr sein als nur der Puffer zwischen der Verderbnis und dem Reich.

Friedende Stein;

mit Dank an die Teilnehmer des DarCon 2001, die für wunderbare Stimmung und Stände sorgten!

Meisterinformationen:

Die Warenschau findet ab nun jährlich vom 9. bis 17. Travia statt. Während dieser Zeit herrschen besondere Messegetze zu Toröffnungszeiten, Zöllen, Waffen usw. Sie sollen hier nicht näher festgelegt werden, sondern dem Meister freie Handhabung nach Bedarf ermöglichen.

Die Messe bietet eine hervorragende Basis für Rommilys-Abenteuer: einen Grund, überhaupt dort zu sein, die Möglichkeit, sich mit den ungewöhnlichsten Waren einzudecken, Fremde fallen weniger auf, es wimmelt von möglichen Opfern, Tätern und Auftraggebern (und die Stadtgarde ist überlastet), und die Helden können als Geleitschutz eines Kaufmannes noch etwas Geld verdienen.

Mögliche Schurken und Drahtzieher:

—Vor allem Diener Zholvars und/oder Xeraans, aber auch Oronier.

—Bei Bedarf können das skrupellose Bankhaus Kalmbach (s. Stolze Schlösser 94), Familie Finsterbinge oder Espinosa v. Sturmfels

(s. Stolze Schlösser 95) als Drahtzieher dienen; allerdings müssen alle drei noch eine Weile am Leben bleiben.

Mögliche Auftraggeber/Helfer der Helden:

—Zünfte und Gilden, Handelsherr Stanizzo di Toro (oder beliebige andere Groß-Händler), Phex-Kirche, Adlige, Travia-Kirche, notfalls die Fürstlich-Darpatische Erkundungsabteilung (FDEA, über Mittelsleute).

Einige mögliche Abenteuerideen:

—Fürstin, Adel und Ratsleute sollen mit dem Antrunk-Wein vergiftet und durch 'helfende Medici' mittels Rauschkraut unter Kontrolle gebracht werden. Freilich wird der Wein vorher von einer anderen Partei gestohlen ...

—Die kleine Tochter des Handelsherrn Stanizzo di Toro wird entführt. Das 'Lösegeld' soll nur zum Teil aus Dukaten bestehen, der Rest aus Schuldverschreibungen, die etliche Familien und Baronien des Reiches in die Hände der Entführer liefern würden.

—Der Vogtvikar von Rommilys (auch Markt-

vogt der Messe) wird entführt und soll Zholvar geopfert werden, indem man ihm flüssiges Gold in die Kehle gießt. Der Kult-raum liegt natürlich in der Kanalisation, z.B. unter der Nordlandbank ...

—Ein (xeraanischer) Geldwechsler bringt Falschgeld in Umlauf. Dass er den Goldgewinn mit HARTES SCHMELZE 'ummünzt' und das auch noch mit Blutmagie, macht es nicht besser.

—Weitere Möglichkeiten: Schädigung der Messe durch Brandstiftung / Schändung der Phex-Statue des Marktes; im Zuge der Untersuchungen Aufdeckung anderer Mächenschaften (Überleitung in neue Abenteuer); Spuren nach Araniern, Al'Anfa, Xeraanien, Oron / Es tauchen gefälschte Wechsel auf; überraschende Hinweise auf Verschuldungen 'seriöser' Handelsleute oder gar Adliger, die vertuscht werden sollen; Wechsel-Diebstahl, um Großbürger oder Adlige unter Druck zu setzen etc.

ES.

Fernes Donnergrollen

Erneut schwere Gefechte im Arvepass.

Arvepass. Bereits im Rundra kam es zu einem heftigen Gefecht am Arvepass, dessen nähere Umstände ungeklärt blieben. Die offizielle Verlautbarung spricht lakonisch von einer "erfolgreichen Militäroperation". Ein Beteiligter hat sich allerdings bereit erklärt zu berichten:

Der Arvepass wirkt wie ein Axthieb vorzeitlicher Giganten ins Gebirge. Aus dem Osten drang süßlicher Verwesungsgeruch durch die Schneise dieses Karrenweges. In den warmen Tagen des Sommers hing dieser abstoßende Gestank drückend über dem Lager. Der nervenzehrende Umbruch zwischen langen Perioden des Verharrens in den Stellungen inmitten der zerklüfteten Berglandschaft und jenen Überfällen des Feindes, der plötzlich zustieß und schnell wieder entwich, zermürbte die Standhaftigkeit der Truppen. Gerade das Ausharren in der seit dem Wunder des Fürstgottes äußerlich schneeweißen Arveburg ist den Soldaten ein stetiges Grauen, denn man munkelt unter den Wachmannschaften, die Feste sei im Innersten noch verdorben. Die in diesen Zeiten des Hungerns besonders kostbare Nahrung wurde Fraß wimmelnder Würmer. Die Moral wurde untergraben. Kameraden verschwanden. Keine Leichen blieben zurück, nur schale Erinnerungen. Keine Klarheit, ob sich einer feige im Verrat davonstahl oder hilflos davongeschleift wurde, wenn wieder ein Posten fiel.

In den letzten Tagen des Praios hielten das berittene Halbbanner der Flussgarde des großen Nordmärker Herzogs, Ritterlanzen aus Riedenbürg unter Wahnfried von Drosselhof, Tandosch unter Wolfram von Tandosch und Kranick unter Moiral von Aelgarsfels Einzug. Frische Gesichter, Tatendurst. Ihr Hauptmann Lupold Greifenberger trug Reinweiß. Das Kommando kam mit dem Bannstrahler überein. Wenig später brachen die albernischen Kundschafter zielstrebig auf

Auch die Streiter vom Orden des heiligen Zorns der Göttin Rundra und die garetischen 'Gebirgsjäger' schwärmten noch vor Anbruch des großen Tages aus, um die wenigen Spähposten des Feindes, die wir bei den spärlichen Scharmützeln mit Überlebenden haben ausmachen können, auszuschalten. Nicht nur die Garetier waren froh, dass endlich eine größere Offensive anließ, sondern auch die Reiter des albernischen Hlutharistenbundes folgten ihrem Rittmeister Finn Ui Cumhal willig, um an der Seite der ausrückenden Nordmärker den ersten Tag des Rondramondes damit zu beginnen, die offene Auseinandersetzung mit dem Feind zu suchen. Die darpatische Grenzgarde begnügte sich auf Weisung ihres vorausschauenden Scharmeisters damit, den Rückzugsweg der

Nordmärker, Albernier und Garetier zu sichern, denn zu viele Darpatier sind bereits am Pass gefallen.

Der Tag begann verheißungsvoll: Bereits im grauen Zwielficht waren die ersten Vorposten des Feindes überwunden. Das Hauptquartier des Reiches ward eingerichtet im Schrein der Donnernden, im Fuße des vorgeschobensten und immer wieder verbissen umkämpften Turmes. Mit Blick aus den Trollzacken in die verwüsteten Landstriche der Warunkei standen die Offiziere und nahmen Nachrichten entgegen. Bisher hatte man immer von einem feindlichen Heerlager gewusst, das sich direkt vor der Schlucht des Arvepasses im Osten ausbreitete.



Dort hielten sich etwa zwei Hundertschaften des zusammengewürfelten Söldlingsschmeißes, wie es der Feind aufbietet, seit er Tobrien mit Mord und Brand überzieht, und bewachten dort den Ausgang des Arvepasses.

"Auslöschen können wir sie nicht, denn wir müssen damit rechnen, dass sie schnell überlegenen Einsatz heranziehen und dass die Hälfte von denen, die wir töten können, wieder aufsteht, sowie wir uns auf ein längeres Geplänkel einlassen. Nein, wir wollen uns damit begnügen, den Schergen des Drachen der Rundra zum Gefallen eine blutige Nase zu verpassen", so sprach der Greifenberger, während die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne seine Rüstung in Gold zum Glänzen brachten.

Doch nun berichtete die Albernierin Macha Ni Grainne von einem zweiten Trupp aus Teilen der Drachengarde, der hinter einer Anhöhe unmittelbar gegenüber dem bekannten Lager verborgen sei. Ein Raunen ging durch die Versam-

melten bei der Erwähnung der Renegaten. Man hatte nicht daran gedacht, dort vorher nach Feinden zu suchen, da jene Anhöhe steil empor ragt, aber die schwarzen Horden hatten eine absenkable, hölzerne Rampe für den Abstieg in den Pass errichtet.

Zwangsläufig müsse man in einen Hinterhalt geraten, erklärte die Albernierin, wenn hinter einem die Drachengarde den engen Passweg blockiere, sobald man das Hauptlager angreife. Verwickelt in Kämpfe mit diesen Truppen sei man verloren, sobald die zahlreichen weiteren Soldatenhaufen aus der Umgebung eintreffen würden.

"Perfide", zischte da der Greifenberger. Allerdings, und das brachte Ni Grainne mit der beiläufigen Lässigkeit ein, wie sie nur jenen Leuten eigen ist, die an der Seite des Schwertkönigs Raidri Conchobair in den Krieg gezogen sind, allerdings, so hörte die verblüffte Führung, hätten ihre Leute während ihres kleinen Ausfluges die Verankerung der Rampe im Fels angefeilt, so dass sie sich lösen werde.

Kaum hatte sie ihre Ausführungen vollendet, da trieb ein lauter Ruf der Wache die Versammelten nach draußen. Der Greifenberger blinzelte in die Praiosscheibe, deren Rand sich bereits am Horizont abzeichnete. Er bemerkte das große Wesen, welches seine majestätischen Bahnen über den Himmel zog, und konstatierte knapp: "Der Greif Das ist das Zeichen. Wir greifen an!"

So kam es dazu, dass wenig später die vereinigten Truppen aus dem engen Pass unter die dösenden Borbaradianer fuhren, so dass diese dachten, ihre eigenen Dämonen wären gekommen, um sie alle in die Niederhöhlen zu reißen. Keine Wache hatte Alarm gegeben, die Ritterin Celissa Hochwein und ihre Freiwilligen vom OZR, Überlebende des Schwertzuges, hatten, unterstützt durch das bergerfahrene Banner aus Garetiens Schlund, ganze Arbeit geleistet. Die Feinde stoben auseinander und ihre behelfsmäßige Befestigung fiel im Sturm. Blanke Panik brach aus, während die Panzerreiter Nordmarkens und Albernias durch die offenen Tore in das Feldlager einbrachen.

Als die Drachengarde, aufgeweckt durch das entsetzte Geschrei ihrer Kumpane, wahrnahm, was im Tal vor sich ging, und einschreiten wollte, stürzten wohl ein halbes Dutzend ihrer schwer Gepanzerten unter lautem Geheul mit der sabotierten Rampe in den Tod, und niemand zweifelte noch daran, dass dieses ganze Unternehmen den Segen der Götter habe.

Stellenweise mussten sich die Rondrianer zurückhalten, denn es kam gar nicht mehr zu offenen Gefechten. Die Feinde wurden in die Enge ihrer eigenen Palisaden getrieben und niedergemacht, die meisten befanden sich in kopfloser Flucht, während überall die Reiter des Reiches blutige Ernte hielten. Inmitten des

AUS DEN REICHSPROVINZEN

Gemetzels begann nun zunächst unmerklich, dann mit Rasanz die klare Morgenluft stickig zu werden, die angenehme Kühle der Berge mischte sich mit heraufziehender fauligwarmer Luft des Spätsommers aus dem Tal und abrupt war der Himmel dunkel. Die Rondrianer, die sich aus dem verbissenen Gestech heraushielten, weil die meisten von ihnen die Flüchtigen nicht verfolgten, bemerkten wohl das aufziehende Gewitter, aber sie hielten es, wie den ganzen Tag, für eine besondere Gunst der Sturmleuin.

Mit dem ersten Donnerschlag erscholl der Ruf einer einzelnen Kreatur, im Klang von erschütternder Tiefe. Das Stakkato endete im Ruf „ZORN“. Damit erhob sich ein Gebrüll im Tal, das bis auf die Toten leer war, mitten in einer Dunkelheit, obwohl Tag war, obwohl Tag hätte sein sollen.

Wir wissen, dass sich ein Oger erhob, der eigentlich hätte tot sein sollen. Nur dass der Bannstrahlerhauptmann Greifenberg, der Rittmeister Cumhal und die Geweihte Hochwein sich ihm entgegenstellten, erklärt, warum der überfällige Befehl zum Rückzug nicht kam, als der Regen einsetzte. Der niederprasselnde Regen machte die Erde zwischen den Hügeln zum Morast und es war, als ob sich hier ent-

lud, was unserem dürstenden Land im Sommer vorenthalten worden ist.

Die Pferde der Reiter und die Geharnischten sanken in den Schlamm ein und konnten sich nur mühsam bewegen. Aus diesem Matsch wühlten sich die Untoten. Es waren weit mehr, als man angenommen, als man befürchtet hat. Die zersetzten Fratzen der vermissten Kameraden tauchten aus den Tiefen unserer schlimmsten Alpträume auf und die Leichname zogen ihre Kampfgefährten in einer makaberen Parodie einer Umarmung zu sich, um ihnen das Leben auszuwürgen. Einmal mehr saßen kaiserliche Truppen in einem Pfuhl des Wahnsinns.

Nur der Tapferkeit der Darpatier ist es zu verdanken, dass es nicht so schlimm endete, wie es drohte. Unter dem Beschuss der Drachengarde stehend, die seit dem Beginn des Umschwungs mit ihrem durch den Pass hallenden Hohngelächter für eine irrwitzige Untermalung der Szenerie sorgte, dann aber begonnen hatte, Schützen mit Bogen und Armbrust auf den schroffen Ausläufern des Gebirges aufzustellen, um alles, was sich unterhalb bewegte, zu beschießen, hielten die Fähnlein der Grenzgarde den Zugang zum Pass frei.

Den kalten Alriks machte der Beschuss nichts

aus. Sie bekamen reichlich Pfeile ab, denn die Schützen konnten nicht unterscheiden, wen sie durch den dichten Vorhang der vom Himmel strömenden Wassermassen beschossen, und so bot der Wolkenbruch auch einen gewissen Schutz, obwohl es jämmerlich schwer war für die schweren Reiter, wieder zum Pass hinauf zu kommen. Dennoch ist es nur durch die Dekkung des Schauers zu erklären, dass der Rückzug doch noch gelang, obwohl wir Verletzte, Vermisste und auch Tote zu beklagen hatten.

So berichtete Knappin Ulfrine vom Nordmärker Ritter Wahnfried vom Drosselhof aus Riedenburger, der sich zu weit vorgewagt habe bei der Verfolgung des Feindes und nimmer mehr heimkehren werde, ähnliches hörte man von etlichen anderen Fällen. Als letzte schleiften Cumhal und Hochwein den Greifenberger, der mehr tot als lebendig war, hinter die eigenen Linien aus albernischen und garetischen Ordenskriegern. Schulter an Schulter standen die Kämpen unermüdlich im Abwehrkampf mit unübersehbaren Mengen von wandelnden Leichen, doch die Passengen waren gegen diese behäbige Übermacht gut zu verteidigen.

Ein von den Umständen überschatteter Erfolg, von dem wir da berichten können.

PhilippeMindach

Erben der Elemente

Baronie Dergelstein/Mgft. Greifenfurt. Siebenhundert Jahre schon währt die durch die Zwölfe gegebene Herrschaft des Hauses Dergelstein über die gleichnamige Baronie im Greifenfurtschen in diesem Götterlauf*. Dies war Baronin Gunilde von Dergelstein Grund genug, Freunde und Verbündete aus dem ganzen Raulschen Reiche zum Feste einzuladen.

So waren denn etliche Adlige dem Ruf Ihrer Hochgeborenen gefolgt, um diese Feierlichkeit angemessen zu begehen. Doch kaum als die Gäste auf der Burg eingetroffen waren und der Baronie wohlgesetzte Grußworte und Gastgeschenke überbringen wollten, kam plötzlich eine Unruhe in die Versammelten, und ein gutes Dutzend der Anwesenden stammelte altertümliche Weissagungen und Prophezeiungen — oder mochten es Warnungen sein?

Von Unbekannten, welche die Elemente schänden würden, war da die Rede, ebenso von Wimmelkriegen und von einer Alten, einer Wächterin, die wiederkehren würde. Doch

noch ehe sich die Menge über die eigentümlichen Worte ins Klare zu kommen vermochte, sah man sich unversehens von der Macht der einzelnen Elemente übermannt.

Einige wenige Bedienstete der Baronin berichteten später, dass die Hohen Herrschaften von elementaren Wirbeln regelrecht verschlungen oder darin versunken wären, nur um wenig später vor dem Burgtor wieder zu erscheinen. In der Zwischenzeit jedoch — so war schließlich im sofort beginnenden regen Disput der Anwesenden zu erfahren — hatten die meisten gar wundersame Qwesten zu bestehen gehabt, die jeweils der Bewahrung eines der sechs Elemente dienlich waren.

Als Dank für die in jenen Qwesten vollbrachten Taten hatte ein jedes Grüppchen eine durchscheinende Kugel erhalten, gefüllt mit dem jeweiligen Element; die siebente Gruppe hingegen hatte sich allen Elementen zugleich widmen müssen und als Lohn ein überderisch gleißendes Band** erhalten.

Baronin Gunilde war es schließlich, die Licht in die Verwirrung bringen konnte und von einer alten Mär berichtete, die in den Greifenfurter Landen seit Generationen erzählt wird und von einer alten Trollin handle, die vor ewiger Zeit über die Lande wachte und nunmehr im Finsterkamm leben solle, nachdem sie in

ihrer Aufgabe gescheitert zu sein glaubte. Schnell kam man darin überein, die sechs Elementarkugeln mit der gleißenden Schnur zu verbinden, als sich ein später Gast ankündigen ließ, der auch sogleich eintrat und ob seiner Tätowierung auf der Stirn unschwer als ein Magus der Raschtulswaller Konzils zu erkennen war.

Sogleich wurde der Magus der Kugeln ansichtig und berichtete den Versammelten von der Offenbarung des Lichtvogels und von der Notwendigkeit, die Kugeln zurück in die Obhut der trollischen Wächterin zu geben, die das Zusammenfügen des Artefaktes ohnehin bemerkt hätte und nun auf dem Weg nach Dergelstein sei. Schnell wurden einige Mutige zusammen mit dem Magus ausgeschickt, der alten Trollin entgegenzueilen und ihr das Artetakt zu übergeben; und so geschah es dann auch. Als die Ausgesandten schließlich zurückkehrten, berichteten sie von den Worten der Trollin, dass es im kommenden Zeitalter an den Menschen sei, die Schlüssel der Elemente zu hüten. Nachdem sich das Erstaunen ob dieser Botschaft gelegt hatte, konnte das Fest endlich beginnen, und es wurde eines der rauschendsten Feste, das die Markgrafschaft je gesehen hatte.

Christoph Daether

*) Das Haus Dergelstein ist heutzutage das älteste Adelshaus in der Mark.

**) welchselbiges unter den wenigen Anwesenden Magiern sogleich wieder den Disput um die Existenz der Kraft als siebtem Element entfachte.

Tobrier kämpfen den Sichelstieg frei!

Schwarze Horden bei Meilersruh geschlagen.

Neue Kunde erreichte aus jüngst durch Boten aus dem kämpfenden Tobrien. Wohl gemerkt: aus dem kämpfenden Tobrien, denn wie uns berichtet wurde, konnte ein entscheidender Sieg zur endgültigen Befreiung des Sichelstieges errungen werden. Sollte dies der Durchbruch zu einer Wende im schon sechs Jahre andauernden Ringen um die Zwölfgöttliche Ordnung sein? Sollte es tatsächlich durch diesen Sieg möglich sein, dem Feind einen, wenn nicht sogar den entscheidenden Hieb zu versetzen, um ihn zurück in das Meer zu treiben?

Berichten wollen wir über die Einnahme und die Befreiung des Dorfes Meilersruh, das bisher als Hauptort der Sichelstieg-Baronie Eisenrath den dortigen Kräften des verabscheuten Feindes Quartier und Schutz bot.

Da uns noch keine bestätigten Nachrichten aus Peraineufurten erreicht haben, können wir uns nur auf den Bericht des rasch entsandten Boten, Korporal Ulfried Dargelbach berufen, der jüngst in Salthel die Nachricht von Sieg und Triumph überbrachte. Jener Korporal war bei den heftigen Kämpfen zugegen und kann als erster getreulich vom Wohl und Wehe unserer tapferen Jungs und Mädels berichten. Wir haben ob der derben Mundart des Korporals den Bericht nach bestem Wissen und Gewissen zusammengefasst.

1. Bahja so Hal

Am späten Nachmittag hatten wir es geschafft. Vor uns lag das Dorf Meilersruh. Eine hölzernen Palisade schützte die gut zwei Dutzend Gebäude, die den Ort bildeten, und im Zentrum erhob sich trutzig und mächtig jenes steinerne Ungetüm, dem die Baronie seinen Namen zu verdanken hat: Thurm Eisenrath.

In der Senke vor dem letzten Hügel, außerhalb der Sicht des Feindes, errichteten wir das Lager. Doch sie wussten, dass wir hier waren. Wenn wir uns irgendetwas sicher waren, dann dessen. Freischärler aus den Eisenrather Bergen, welche die Truppen in den vergangenen Wochen als Späher begleiteten, berichteten immer häufiger vom Abziehen feindlicher Verbände von vorgeschobenen Posten, um sich in Meilersruh zu sammeln. Anscheinend rechnete man nach dem Sieg auf dem Sichelstieg mit einem raschen Angriff auf Meilersruh.

Am Abend kam es dann zur letzten Lagebesprechung. Die Stimmung wargedrückt. Jeder wusste nur zu genau, dass der Angriff auf Meilersruh und den Thurm einen enormen Blutzoll kosten würde. Zu stark war die Befestigung und unheilig die Verteidigungsmaßnahmen. Schutzrunen und Magie hatten das Vorfeld von Meilersruh in eine tote Wüste verwandelt, in welcher nichts und niemand lange überleben konnte.

Für die Rondrianer war die Taktik klar: Sie würden im Morgengrauen — mit Chorälen auf den Lippen — den Sturm auf die Palisaden beginnen. Von 'strategischen Spielchen' wollten sie nichts wissen. Doch dann, kurz vor Sonnenuntergang, begann die Erde zu beben. Zuerst nur ganz leicht, kaum wahrnehmbar, um hernach immer stärker zu werden. Mitten im Lager der Verbündeten warf sich mit einem dumpfen Dröhnen ein gewaltiger Erdhaufen auf, aus dem sich langsam und kraftvoll ein mächtiges stählernes Ungetüm wälzte. Nach einigen Augenblicken herrschte Stille.

"Bei Xarfai! War dasein niederhöllischer Ritt!", hallte es metallisch aus dem Innern des Kolosses. Quetschend öffnete sich eine Luke und mühsam kletterte eine in schwarz und rot gekleidete Gestalt mit einem merkwürdigem Helm auf dem Kopf heraus.

"Wir sind die erste Verstärkung vom Tobelstein!", sprach der Unbekannte, während er beschwerlich seine maskenartige Haube vom Schädel nahm. Verwirrt wanderte sein Blick über die vor ihm versammelten Gestalten, dann nach Osten, wo er in einiger Entfernung Thurm Eisenrath erkennen konnte. Dann geschah alles recht schnell. In wenigen Augenblicken waren die Zwerge über die Besatzung dieses grabenden Gefährts hergefallen, das sie offensichtlich als persönliche Beleidigung betrachteten, denn es war offensichtlich, wem dieses Gefährt und seine Besatzung bisher folgte.

2. Bahja so Hal, im Morgengrauen

Bis zum Morgengrauen hallten die Gesänge der Rondrianer durch die Nacht. Sie ließen keinen Zweifel daran, dass an diesem Morgen die Schlacht beginnen würde. Die Nacht hindurch wurde im Zelt der Befehlshaber heftig und lautstark gestritten, denn der Baron der Bollinger Heide hatte einen verwegenen, wenn nicht sogar fast schon ketzerischen Vorschlag unterbreitet. Um die fast uneinnehmbare Befestigung von Meilersruh bezwingen zu können, ohne große Verluste zu erleiden, sollte das unheimliche Gefährt, welches am gestrigen Tage erbeutet worden war, gegen den Feind eingesetzt werden. Freiwillige sollten dieses Ungetüm beman-



nen und mit ihm durch das Erdreich unterirdisch in die Stadt eindringen, um von innen heraus den Angreifern das Tor zu öffnen. Der Plan, so einfach wie verwerflich, setzte sich schließlich durch und alles was blieb, waren Seine Eminenz Rondrasil Löwenbrand und Hochgeborene Pagol von Löwenhaupt, welche das Vorhaben nicht guthießen und ihren Segen hierfür verweigerten.

Noch gleich danach wurden die benötigten Freiwilligen gefunden und man begann sich mit der Funktionsweise des Gefährtes auseinander zu setzen.

Schon lange bevor die ersten Strahlen der aufgehenden Praiosscheibe über die Gipfel der Schwarzen Sichel lugten, wartete unsere Schlachtreihe hinter der Hügelkuppe in Bereitschaft. Es war ein großartiges Bild: Die Fahnen der unzähligen Banner, Schwadronen, Regimente und Orden erhoben sich gleich einem Meer aus Farben in den rötlichen Himmel: Armen gleich, welche sich dem Feinde entgegenstreckten, als wollten sie ihn warnen, dass seine Zeit bald um ist.

Mann neben Mann mit schmutzigen Gesichtern. Gezeichnet von den Entbehrungen der vergangenen Wochen, waren sie angetreten, um entschlossenen Mutes dem dreimal verfluchten Feind die Stirn zu bieten, so wie dies Tobrier und Weidener schon so oft getan hatten und niemals müde wurden, immer wieder gemeinsam und entschlossen gegen den Feind anzutreten, bis dieser zerschmettert im Staub liegen würde und getilgt ist von Deres Antlitz, wie es die Geweihten predigen.

Schließlich stand dieser Wall aus Spießen, Schwertern, Bögen, Äxten, Schilden entschlossen und vereint im Geiste vor den letzten tödlichen Metern, die sie noch von Meilersruh trennten. Manch einer schaute klammen Herzens ob des Anblickes von Meilersruh zu seinem Weibel oder Hauptmann. Seine Eminenz Rondrasil Löwenbrand stand zusammen mit Avon Nordfalk, Pagol von Löwenhaut und Oberst Thalar von Wildenfeste zu Rauffenberg vor den Truppen. Fest entschlossen gen Meilersruh blickend. Nervös tänzelten ihre Pferde ob der unheiligen Präsenz. Ein aufkom-

AUS DEN REICHSPROVINZEN

mender Wind strich durch die Helmschirm des Heermeisters, als aus der Ferne ein Donnern zu hören war. Dies als Zeichen nehmend, schlugen die Geweihten, gleich welchen Ordens, wie auf einen unsichtbaren Befehl hin mit den Schwertern auf die Schilde und ein Dröhnen erfüllte die Luft, als die übrigen in dieses mit einstimmten. Ein Dröhnen, welches von den Palisaden Meilersruhs widerhallte.

Die vorderen Streiter wendeten ihre Pferde und der Heermeister hob an zu sprechen. Seine Worte klangen wie ein Donnern und prägten sich gut in das Gedächtnis eines jeden ein.

"Streiter im Namen der Zwölfe! Heute soll der Tag sein, an welchem wir den Wendepunkt des Krieges markieren! Auf diesen Tag haben die Tobrier und auch die Weidener lange gewartet. Der Feind sitzt hier in Meilersruh in der Falle und kann weder vor noch zurück. Nun haben wir das Geschehen wieder in der Hand und nur euch und den anderen tapferen Kämpfern ist dies zu verdanken. Bedenkt dies wohl, wenn wir auf die Wallstatt ziehen, und haltet es einem Schild gleich vor eurem Herzen. Wir sind dazu aufgerufen, unseren Teil beizutragen. Hier und jetzt! Die Herrin blickt auf uns herab und wir wollen ihr Wohlgefallen, indem wir heute für sie streiten. Wir streiten für die Zwölfe und die Freiheit, vergesst dieses niemals. Denn wenn ihr dereinst sterbend in euren Betten liegen werdet, dann wird euch dieser Tag stets ein Eingedenk sein. Denn hier werden wir gemeinsam bluten. Nebeneinander und miteinander. Und nun lasst uns vollbringen, was unser Schicksal ist. Für die Götter und die Freiheit!"

Aus der Ferne drang leise Lärm und Geschrei an unsere Ohren. Und endlich! Der Ruf eines Hornes hallte durch die Stille dieses noch so friedlichen Morgens. Das Zeichen, dass unsere Gefährten trotz dieses unheiligen Gefährts es geschafft hatten, in Meilersruh einzudringen und die Wache zu überwältigen.

Hatten sie noch vor einigen Wimpernschlägen den Worten Seiner Eminenz gelauscht, so kam nun Bewegung in die Masse der Streiter. Man konnte dem Heermeister die Wut über diese unehrenhafte Kriegslist an den Augen ablesen, doch gab auch er seinem Pferd die Sporen. Geweihte stimmten Lobpreisungen der Herrin Rondra an und nicht wenige der Gemeinen hatten ein Kriegslied auf den Lippen.

Auf den Tortürmen wurde erbittert gekämpft; der eine Flügel des mächtigen Tores stand offen, der andere war augenscheinlich aus den Angeln gerissen. Wir mussten uns beeilen! — 100 Schritt noch!

Hier waren in Abständen von 30 bis 40 Schritt mit agrimothischen Symbolen beschnittene Pfähle aufgestellt, auf ihnen die Köpfe von Menschen, Elfen und Zwergen aufgespießt. Diese schauerliche 'Begrenzung' stellte offenbar eine Trennlinie dar, die dafür sorgte, dass jenseits dieser Pfähle bis zur Palisade kein

Kraut mehr wuchs. Somit fanden wir auf diesen 100 Schritt auch nicht die geringste Dekkung, was den Armbrustschützen, die langsam die Palisaden bemannten, entgegenkam. 80 Schritt noch!

In dem staubigen Bereich zwischen Pfählen und Palisade erschwerten stinkende Wolken, die uns schier den Atem raubten, und tückischer Treibsand das Vorankommen. Einzig auf der durch weitere Pfähle gesicherten Hauptstraße war eine halbwegs sichere Annäherung an das Tor möglich. 60 Schritt noch!

Nun setzte auch das Sperrfeuer ein. Immer wieder schickten sie uns Bolzen und Pfeile entgegen, die wie schwarze Gewitterwolken den Himmel verdunkelten. Doch die Mehrzahl der Geschosse blieb unwirksam in den schweren Schilden der Weidener stecken, die sie sich mit jeweils einem Rondrianer teilten. Vierzig!

Das mächtige Tor wurde von zwei Holztürmen flankiert, auf deren Plattformen je eine Hornisse montiert war. Die unheiligen Runen an den Palisaden schienen sich wie Augen in unsere Seelen zu brennen. Nichtsdestotrotz, der Sturm ging weiter. Heute, heute würde endlich der Tag gekommen sein, an dem der Feind lernen sollte, was es heißt, das Schlachtfeld als Verlierer zu verlassen! Und wir waren bereit, ihnen die Bedeutung des Wortes 'Niederlage' beizubringen! Zwanzig!

Wieder senkte sich eine Unheil bringende Wolke aus Armbrustbolzen auf das Zentrum unserer Frontlinie nieder. Mit grausiger Gewalt schlugen die Geschosse in den Reihen der unsrigen ein, durchschlugen teilweise gar die schweren Schilde. Dann geschah etwas, was mir noch heute gegenwärtig ist, als wäre es erst gestern gewesen. Mit unheiliger Zielgenauigkeit hatten zwei Bolzen den Heermeister der Rondra-Kirche an Schulter und Bein getroffen. Ihre Wucht ließ ihn jählings in seiner Vorwärtsbewegung innehalten, gar zurücktaumeln. Auf seiner Brust, wo das Abbild der heiligen Leuin prangte, bereitete sich langsam aber stetig ein dunkelroter Fleck aus. Wankend stand Rondrasil da, langsam glitt ihm sein Schwert aus der Hand. Jedem in den Reihen der umliegenden Angreifer stand das blanke Entsetzen ins Gesicht geschrieben. Konnte das sein?! Schlagartig war der Angriff auf Meilersruh zum Erliegen gekommen, noch bevor er eigentlich begonnen hatte. Krampfhaft umschloss seine Linke das geheiligte Panier der Rondra-Kirche. Dann schlug er zur Seite und das sakrale Banner senkte sich dem entweihten und geschundenen tobrischen Boden entgegen. Auf den Palisaden von Meilersruh brandete hämischer Jubel auf, als Rondra-Geweihte einen lebenden Wall um ihren Heermeister bildeten. Äonen schienen zu vergehen. Und da! Gestützt vom Großmeister des Ordens des Heiligen Zorns erhob sich Rondrasil Löwenbrand wieder und mit jedem Moment, den er noch-

mals auf die Beine kam, verebbte das lästerliche Gejohle jenseits der Palisade, bis eine gespannte Stille auf dem Schlachtfeld herrschte. Dann stemmte der Heermeister das unbefleckte Kriegsbanner der Herrin in die Höhe und sein Ruf hallte weit hörbar durch das Tal: "Für Rondra! Sie will es!"

Und nun schien ein wahrer Sturm entfesselt worden zu sein. Ebenso schlagartig, wie der Angriff durch die Verwundung Rondraasis zusammengebrochen war, so fand er nun einen neuen, noch stärkeren Schwung. In Windeseile waren die letzten Schritte bis zum Tor überwunden, und wie das reinigende Feuer eine schwärende Wunde ausbrennt, so führten unsere Schwerter unerbittlich in die Reihen des Gegners. Überraschend schnell breitete sich Chaos in den Reihen der schwarz-tobrischen Söldner aus: Einige suchten ihr Heil in blinder Flucht oder geordnetem Rückzug, wieder andere leisteten hartnäckig Widerstand bis zum bitteren Ende. Doch die eigentliche Entscheidung war längst gefallen, auch wenn noch einige Stunden in dem Weiler gefochten wurde. Meilersruh war gefallen!

Unerbittlich wurde bis zum Schluss gekämpft und es bot sich den Eroberern ein Bild des Grauens. Viele der Dorfbewohner waren noch in den letzten Kampfstunden grausam niedergemetzelt worden, um unheiliger Magie mit ihrem Blute zu dienen. Doch die Rondrianer hielten gerechte Ernte unter den Ketzern.

Auch die Weidener beglichen alte Rechnungen, welche noch während der verlorenen Schlacht um Ysilia vor fast zwei Götterläufen offen geblieben waren. Zusammen mit dem Orden der Schwerter zu Gareth gelang es ihnen, einen größeren Verband der Elitetruppe 'Xarfais Blutsäuer' zu vernichten. Diese waren vor Ysilia maßgeblich am Untergang des Weidener Heeres beteiligt gewesen. In vielen Mündern war das Wort vom "Tag der Sühne", und gesühnt haben in diesen Stunden wohl viele.

Fast unbeachtet von allen blieb das unheilige Gefährt, welches mitten in Meilersruh halb aus der steinigen Erde ragte. Hatte man doch mittels dieser Kriegslist die Schlacht für sich entschieden, machten sich nun die Rondrianer und einige Geweihte des Herrn Ingerimm daran, dieses Gefährt zu zerstören und die Erinnerung daran so zu tilgen.

Am Ende des Tages hatte man Meilersruh fest in der Hand und die fliehenden Einheiten des Feindes weitestgehend vernichtend geschlagen, so dass die Baronie Eisenrath zum ersten Mal seit vier Götterläufen vollständig befreit ist.

So gründlich und vernichtend, wie die Niederlage vor Ysilia gewesen war, so gründlich und siegreich war die Befreiung von Meilersruh und der Baronie Eisenrath, welche eine größere Sicherheit für den Sichelstieg garantieren kann.

*Christian Hötting, Guido Kluge,
Walter Scholger und Marc Motsch.*

Streiter für den Boten des Lichts

Nordmärker Garde in Gareth gegründet.

Albenhus/Gareth. Im Götterlaufe 29 Hal, als die dritte Dämonenschlacht geschlagen war, begab es sich, dass Seine Heiligkeit, der Bote des Lichts, auf dem Rückweg nach Gareth mit den Resten seiner Leibgarde in einen Hinterhalt versprengter borbaradianischer Söldlinge und abscheulicher Dämonenwesen geriet. Einige ausgeruhete Nordmärker Truppen, die durch die verspätete Aussetzung von Kaiser Rauls altem Gesetz nicht rechtzeitig zur Schlacht an der Trollpforte gelangt waren, weilten nahebei und vermochten, dem Boten des Lichts in diesem Scharmützel beizustehen.

Die Nordmärker dauerten die lichten Reihen der Sonnenlegion um den ersten Diener des Götterfürsten und sie erbaten sich von ihm die Gunst, seine Truppen zu verstärken und ihn bis zur Stadt des Lichtes in Gareth zu geleiten, das Seine Heiligkeit und seine Begleitung auch ohne weitere Zwischenfälle erreichten.

Auf dem folgenden Landtage der Nordmarken nun ersuchten die Adligen des Herzogtums am Großen Fluss ihren Lehnsherrn, eine Garde bilden zu dürfen, die auch fürderhin den Boten des Lichts schütze und zu dessen Verfügung in Gareth stationiert sei. Nur Adlige der Nordmarken sollten dieser Garde angehören dürfen und die hierfür benötigte Ausrüstung aus eigenen Mitteln bestreiten.

Einen Götterlaufe später nun, auf dem herzöglichen Landtage der Nordmarken zu Albenhus, erließ Seine Hoheit, der Herzog der Nord-

marken, folgenden Beschluss: »Kraft meines Amtes haben Wir, Jast Gorsam vom Großen Fluss, Herzog der Nordmarken, beschlossen, dass es Unseren Vasallen eine Ehre sein soll, den Boten des Lichtes zu schützen.

Es sei daher das Gardebanner des Herzogtums Nordmarken zum Schutze von Leib und heben Seiner Heiligkeit, des Boten des Lichtes gegründet. Als Wappen führe diese 'Nordmärker Garde' den springenden, silbernen Barsch auf blauer Scheibe vor goldenem Grund. Die kommandierende Hauptfrau soll mein braves Mündel Jelissa von Fallenwerth sein. Ihr zur Seite werde ich einen verdienten Kämpfer im Range eines Leutenant-Adjutanten stellen, den es noch zu bestimmen gilt.

Das Gardebanner setze sich aus vorerst vier Fähnlein Reiterei zusammen, was einer Kompanie nach garetischer Lesart entspricht. Es steht allen jungen Adelsleuten offen, die ihre Ausrüstung aus eigenen Mitteln oder denen ihrer Familie unterhalten können und selbstverständlich die nötige kämpferische Befähigung vorweisen. Für den Dienst im Gefolge und Tross dürfen sich auch freie Bürger bewerben. Dies alles beschließen Wir, Jast Gorsam vom Großen Fluss, nach Praios' Willen Herzog der Nordmarken, am heutigen Tage, dem zwölften Peraine im Jahre 30 des seligen Kaisers Hal.«

So ward es nun gesiegelt und bestimmt: In den nächsten Monden würde eine kleine Garde ent-

stehen, dem Boten des Lichts Untertan und zusammengerufen zu allein seinem Schutze. Auch wurde inzwischen bekannt, dass Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss den Posten eines Leutenant-Adjutanten besetzt hat — und zwar mit keinem Geringeren als Dankrath von Liepenstein, vormals Baron in der Albenhuser Baronie Liepenstein.

TinaHagner

Meisterinformationen:

Kein Ersatz, aber in Teilbereichen eine Ergänzung für die in der Dämonenschlacht dezimierten Ucuriaten soll die Nordmärker Garde sein, insbesondere für den persönlichen Schutz des Boten des Lichts zuständig. Sie bietet ungeweihten Kriegerinnen und Kriegerinnen von Stand, meist nachgeborenen Kindern ohne Aussicht auf ein nennenswertes eigenes Erbe, eine ehrenhafte Aufgabe für Götter und Reich, gleich ob als Wache in der Stadt des Lichts, Verstärkung der Garde des Hilberian oder in mancherlei anderen Aufgaben.

Sind sie nur ein paar bunte Statisten in blinkenden Rüstungen, die das bunte Mosaik in der Hauptstadt um ein paar Steinchen vermehren, steht es wirklich nicht mehr so gut um die Sicherheit des höchsten derischen Dieners Praios', ist die Garde ein Zeichen eifriger Glaubens — oder lediglich ein politischer Schachzug der Nordmärker Kamarilla?

Dies wird nur die Zukunft zeigen — doch bis dahin blühen Machtgier, Intrigen und Glaubenseifer um so stärker, vermehrt nun um einen weiteren Spielstein, in der Strahlenden, der Stadt des Lichts.

Neue Herren für altes Land.

Von Grangor nach Elenvina, von Windhag nach Albenhus: Bestandsaufnahme des Grötzer Erbes ist abgeschlossen.

Elenvina, Nordmarken. Ein weiterer Teil des Vertrages zu Weidleth ist als erfüllt zu bezeichnen. Gemäß des siebenten Passus des Vertrages wurden die einstigen Güter derer von Grötz in dem Herzogtum Nordmarken und der Markgrafschaft Windhag inspiziert und bestimmt.

»Sowerdenhiermitwiederhergestelltdergute Ruf des Hauses Garlichgrötz, das einst im Reiche Rauls in Schanden gefallen zur Zeit des Kusliker Friedens, und prüfen möge man das Erbrecht, welches die Verwandten dieser Linie auf ihre alten Besitzungen und Lehnsländchen in Windhag und Nordmarken haben.«

So ist zu lesen im Passus Firunis des Vertrages von Oberfels, gesiegelt zu Ksl. Weidleth im Jahre 27 Hal.

Was aber verbirgt sich hinter dieser Erbmasse und der Familie Grötz, dass sie selbst Aufnahme in den Vertrag zwischen Altem und Neuem Reiche fand?

Die Wurzeln der Familie Grötz lassen sich vor über 800 Götterläufen im Land um das heutige Elenvina feststellen. Die Familie besaß großen Einfluss im Gebiet zwischen Grangor und Andergast und war immens reich durch Handel und Landbesitz. Als Beispiel mag der um 790 vor Hal geborene Guirdbald von Grötz,

genannt der Gestrenge, dienen. Als einer der mächtigsten Herrn in Nordmarken und Grangor trug er die Titel Junker auf Grötz, Obersthofmeister zu Eilenwid, Rat des Eichenen Gemachs, Baron von Windehag, Commodore Classis Grangoriensis, Landthauptmann der Nordmarken, Graf von Putras, kaisl. Marschall der Westlande, Ritter des Geheimen Reichs-Ordens vom Auge und viele andere mehr.

Guirdbalds Enkelsohn Weiferich Radumar erlangte schließlich durch eine Heirat in das uradelige Haus derer von Garlich die Grangorer Grafenwürde. Doppeltes Unglück kam freilich über das Haus Grötz im Jahr der Liebfelder Sezession: Nur zögerlich schlug sich der Grangorer Graf Leomar von Garlich-Grötz (den künftigen Garlichgrötz) auf die Seite der Aufständischen und da die Bürger seiner Residenzstadt ihm zuvorgekommen waren, waren sie fortan Freie Stadt. Mochte auch der neue König Khadan Herrn Leomar den Herzogen-

AUS DEN REICHSPROVINZEN

titel verleihen, verloren doch er und seine Anverwandten im Mittelreich alles Lehnland, das ihnen dort zu eigen war. Hier trennten nun sich die Familienzweige der Liebfelder und Mittelreicher Grötz. Das Grangorer Haus trug fortan den Namen 'Garlischgrötz', das Elenviner Haus behielt den alten Namen.

Im Laufe der folgenden Jahrzehnte spalteten sich manche kleineren Nebenlinien des Liebfelder Zweiges ab, während die Elenviner Linie um 300 vor Hal mit Angroban Barnabas von Grötz ausstarb. Das Lehen im Mittelreich fiel nach altem Brauch und Recht an den Lehnsgeber zurück.

Eine gewaltige Ausdehnung hatte das Lehen der Grötz in all dieser Zeit angenommen: von Land und Recht im Albemischen bis in den Windhag, der sich zu großen Teilen in Grötzer Hand befand, reichte es; auch über Elenvina (die jetzige Stadtmark trug viele hundert Götterläufe lang den Titel einer 'Grafschaft Grötz') und Isenhag (das zu dieser Zeit nur die Hälfte seiner jetzigen Größe besaß — viele der jetzigen Isenhager Baronien waren den Grötzer Grafen zugehörig) und Streubesitz in Albenhus und Gratenfels. Auch die phecadischen Lande in Almada waren Teile des Grötzer Lehens — alles in allem umfassten allein im Neuen Reich die Lande und Regalien der Grötz eine große Grafschaft nach durchschnittlicher Mittelreicher Rechnung.

Kein Wunder, dass es das Begehrt aller vermeintlichen Erben aus Altem Reich war, diese lang offene Frage endlich geklärt zu wissen.

Und an Erbilligen herrschte wahrlich kein Mangel.

Neben dem regierenden Herzogenhaus in Grangor (dessen Oberhaupt der Herzog von Grangor, Seine Hoheit Cusimo von Garlischgrötz, ist) hoffte auch das Haus Windehag-Grötz (dem die Dame Hildgund von Windehag-Grötz vorsteht) nebst der Familie Grötz-Garlischgrötz (gleichfalls im Lieblichen Felde ansässig) und der winzige Zweig Garlischgrötz-Windehag-Grötz auf eine Bestätigung in Amt und Würden als künftiger Herrscher auf Gräflich Grötz.

Auf Befehl dieser edlen Damen und Herren hin (und fürwahr lange hatte es gedauert, bis selbige untereinander sich eins waren) wurden nun drei Inspektoren entsandt, die Lande, welche einstens den Grötzern und nun vielleicht bald den Grangoren Untertan waren, aufs genaueste zu ermitteln und aufzuzeichnen. Eine hehre Aufgabe fürwahr, welche die beiden wackeren Herren Ingrimeo und Alvaro ya Mornicala und die Dame Fiametta von Wiesen-Osthzweig über anderthalb Götterläufe quer durch die efferdwärtigen Lande des Mittelreiches führte. Viel über Land und Leute erfuhren sie auf dieser Fahrt — und noch mehr über den Stolz der Landesherren, welche aufs Äußerste unerbaut waren über die Aussicht,

Lehen und Erbe an einen vielhundert Jahre zurückliegenden Erbfall zu verlieren.

Doch was lange währt, wird endlich gut: Die Aufgabe der drei Inspektoren im Mittelreich ist inzwischen beendet, eine vollständige Liste jener Güter, welche sich einstens im Besitz der Familie Grötz befanden, ist erstellt. Die getreuliche Abschrift der aufgestellten Erbgüter aber wurde inzwischen sowohl in die jeweiligen Hauptstädte Gareth und Vinsalt als auch an die entsprechenden Provinzherrn gesandt.

Für all jene, deren Land nun zum Grötz-Erbe deklariert ist, scheint der Passus Firunis somit erfüllt, ist doch nur von einer Prüfung, jedoch nicht der Rückführung des Erbes die Rede. Noch immer offen ist aber die Frage, ob der Heimfall der Güter der Grötz an den Lehnsherren dieses Hauses rechtens war — einen Punkt, welchen der Herzog von Grangor nicht aufhört zu betonen.

Dieser Punkt wird auch keinesfalls dadurch entschärft, dass sich im Laufe der Inspektion zu den bekannten horasischen Familien auch Nachfahren in Almada und den Nordmarken gesellten, die gleichfalls nicht zögerten, auf ihre Rechte als nachweislich legitime Erben zu pochen. Zu jenen zählt, als ein ernst zu nehmender Konkurrent der Ansprüche seiner Hoheit Cusimo Garlischgrötz, seine Hochwohlgebornen Weiferich von Schradok, nunmehr von Schradok und Grötz, Pfalzgraf von Fuchsgau. Er hatte von sich reden gemacht, als er sich hinter Ritter Angrimm von Starkenrast stellte, der sich entschieden gegen die Forderungen eines Emissärs des Herzogs von Grangor zur Wehr setzte. (AB 79, *Wie ein Rittersmann sein Burg behauptet*.) Er verblüffte auf dem Landtage der Nordmarken zu Albenhus die Anwesenden mit dem Nachweis seiner Abkunft von den nordmärkischen Grötz, galt bis dahin doch die Linie in den Nordmarken als erloschen.

Bis aber der wirkliche Erbe in Amt und Würden eingesetzt und vor seinem Lehnsherrn den Treueid schwören wird, wurde auf Erlass des Reichserzkanzlers der zweite Sohn Seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss, Seine Prinzliche Hoheit Frankward, zum Interimsvogt über die Grötzer Erblande bestimmt.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautete, wird des Herrn Frankward vom Großen Fluss Oberaufsicht über dieses Lehen aber keinen Götterlauf mehr wahren, was bedeutet, dass es schon in den nächsten Monden einen neuen Herrn auf Grötz geben wird.

Welche Folgen dies auf die Beziehungen der beteiligten Reiche haben wird, bleibt abzuwarten — die Gesandten der horasischen Verwandten wie auch der betroffenen Almadaner und Windhager Lehen reagierten indes deutlich verstimmt über den Verlauf dieser Angelegenheit.

Salvador Arenas, Tina Hagner — mit Dank an alle beteiligten Spielerinnen und Spieler

Meisterinformationen: Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte, heißt es. In diesen Fall aber sind es die Interessen von vier horasischen Familien, dazu Windhagern, Almadanern und Nordmärkern, die aufeinanderprallen. Die vier Horasier sind sich untereinander zutiefst uneins, wer denn nun der wahre Erbe der Grötz ist — schon die bloße Einigung auf die Inspektoren war ein harter Streit und wahrer Kraftakt, der mehrere Monde dauerte und zeigte, dass das Haus Garlischgrötz von Grangor in der Familie der Windehag-Grötz, was die Entschlossenheit und politische Gewandtheit anbelangt, einen fast gleichwertigen Gegner besitzt.

Die Windhager, Almadaner und Nordmärker Lehnnehmer, vom Verwalter des kleinsten Rittergutes bis zum Grafen, sind wiederum kein bisschen erfreut über die Aussicht, vielleicht irgendwann einen schlimmstenfalls horasischen Vogt vor die Nase gesetzt zu bekommen. Almadaner und Windhager freilich freut auch die Aussicht auf einen Nordmärker Erben nicht besonders — und inzwischen hat sich auch eine Almadaner Familie zu ihren Grötzer Wurzeln bekannt. Den Horasiern wiederum schaudert vor der Idee, die Abstammung des Gaugrafen Welferich von Fuchsgau könnte echt (und dieser der rechte Erbe) sein. Ein wahrer Hexenkessel ist es, der unter der Oberfläche scheinbarer Ruhe in diesen Tagen in den betroffenen Gebieten kocht und in dem Helden allemal gefragt sind. Nur zu leicht kann eine Heldengruppe auch schon durch eine scheinbare Zufallsbekanntschaft auf der Straße / in einer Kneipe in den Strudel der Ereignisse gezogen werden. Nicht ungefährlich ist die Reise der Inspektoren durch Grangoria, Phecadien, den Windhag und längs des Großen Flusses, und wer weiß schon, was dort alles an (richtigen oder gedungenen) Strauchdieben und Wegelagerern lasiert (vielleicht gar die Taschen voll vom Gold einiger Leute, denen am Scheitern der Mission der Inspektoren gelegen ist)? Die Hilfe eines tapferen Kriegers mag hier viel bewirken.

Doch auch die Erben untereinander haben alle Hände voll zu tun, sich gegen die mehr oder minder handfesten Angriffe ihrer Mitbewerber zur Wehr zu setzen (oder selbst zu versuchen, solche aus dem Rennen zu werfen), ob die Helden nun auf horasischer oder Mittelreicher Seite in das Geschehen gezogen werden, liegt in der Hand des Meisters - und dem Hintergrund der Gruppe. Auch die so freundlich 'besuchten' Adligen werden das Ihre tun, ihr Land nach besten Möglichkeiten zu behalten — und zu beweisen, dass gerade ihr Rittergut oder ihre Baronie niemals Grötzgebiet war (manch alte Urkunde — ein Stammbaum für Erblustige, sei's eine Besitzurkunde — kann vor diesem Hintergrund das Gewicht ihres Finders — oder Fälschers — in Gold wert sein).

Abenteuervorschlag, Ansprechpartner und weiteres Hintergrundmaterial hierzu gibt es bei Tina Hagner (kanzler@nordmarken.de).

Neuautoren-Wettbewerb ein voller Erfolg!

Dass unser Gesuch nach neuen, motivierten DSA-Autoren den einen oder anderen Schreibwilligen an die Feder locken würde, damit hatten wir gerechnet.

Auch vierzig, fünfzig engagierte Bewerber hätten uns nicht überrascht und wurden schon vorab von dem liebevoll gebastelten und mit Glitzerbildchen beklebten Pappschuber unserer Redaktionsbleistiftspitzerin erwartet.

Was uns aber dann tatsächlich von einem täglich gestressteren Briefträger ins Haus gebracht wurde, übertraf unsere kühnsten Erwartungen: Mehr als 200 (in Worten: zweihundert!) Interessenten hatten den Sprung ins kalte Wasser gewagt und dabei zum Großteil erstaunliches Schreibtalent, ein fundiertes Aventurienwissen und blühende Erfindungsgabe unter Beweis gestellt.

Eine solch rege Beteiligung freut uns über alle Maßen, und wir möchten uns bei allen unten genannten Teilnehmern ganz herzlich dafür bedanken: Es war ein wahrer Genuss, die reiche Fülle eurer einfallsreichen, kunstfertig ausgestalteten Einsendungen zu studieren! Über das Ergebnis des sich anschließenden (*undjetzt am 15.09.01 noch laufenden; Red.*) Auswahlverfahrens wird ein jeder und eine jede der Genannten schriftlich benachrichtigt werden.

Britta Herz

Die DSA-Redaktion bedankt sich daher bei:

Robert Albrecht, Oliver Arndt, Martin Arnold, Hauke Bardenhagen, Peter Bartholot, Johannes Bauer, Rudolf Bauer, Christian Bayerl, Sascha Becker, Arndt Bednarzik, Jörn Beilstein, Paul Berten, Ingo Bierwisch, Jens Blome, Mareike Böckmann, Klaus Brand, Sascha Braun, Tobias Braun, Peter Brettschneider, Wolfgang Bretz, Benny Briesemeister, Achim Brinkmann, Carsten Brunkow-Novotny, Florian Bürkle, Michael Butter, Stefan Carstens, Lukas Champollion, Arnd Delfs-Fritz, Stephan Doktorowski, Christoph Dorscheid, Florian Engel, Markus Englert, Christian Erdmann, Benjamin Ernst, Christoph Fette, Michael Fiechter, Christian Fielenbach, Thomas Fischer, Simon Flöther, Birgit Fröhler, Stephan

Geier, Lucian Geiger, Markus Genswürger, Kirsten Geske, Arne Giebeler, Christian Götter, David Grade, Melkshiz Gürle, Helfried Haider, Frank Halbach, Thomas

Hamm, Thorsten Hanson, Julia Hartmann, Markus Heinecke, Christian Hellinger, Hendrik Hellmuth, Marcus Helmer, Dominik Herrmann, Ingrid Hertel, Lars Hofmann, Martin Huhn, Jürgen Immel, Falk Jochheim, Daniel Johann, Martin John, Joriel, Carsten Jost, Ingbert Jüdt, Henrik Junklewitz, Johannes Kagerer, Jörg Kartner, Markus Keuter, Daniel Keutmann, Ramin Khodkar, Kai Kiefer, Philipp Kiefner, Volker Kircheis, Andreas Kirsch, Hermann Klie, Kriztian Kliwenyi, Daniela Knor, Michael Koal, Mirco Koch, Sebastian Koch, Klaudia Koller, Marcus Köppel, Andreas Kovermann, Nicolas Kowarsch, Jörn Kreuzig, Björn Kränke, Alfons Krüger, Klaus Kuklinski, Felix Kusenber, Marco Kuss, Axel Küstler, Christian Lauer, Andreas Lauter, Torben Leutenantsmeyer, Veronika Luger, André Marx, Christoph Maurer, Daniel Maximini, Frank Meckenbier, Jörg Messing, Thorsten Metz, Frank Mienkuß, Roger Mosimann, Frank Müller, Jens Müller, Sascha Müller, Martin Mussmann, Marc Neben, Chris Neff, Frank Niklas, Christoph Nölke, Frank Nolte, Michael Omsels, Christian Oye, Murat Özdemir, Klaus Pantry, Darko Perkovic, Adrian Pewestorf, Sascha Pittori, Inga Pokora, Konstanze Polster, Markus Port, Fridtjof Puls, Tobias Radioff, Andreas Reiß, Evi Reszat, Stefan Rheins, Stephanie Ribbeck, Sebastian Richter, Tariq Rizvi, Daniel Rummelshagen, Andy Rygielski, Christian Sassenscheidt, Sascha Schäfer, Tilman Schanen, Andreas Scharf, Günter Scheffbeck, Timo Schell, Peter Schimunek, Jarek Schlauch, Petra Schlotmann, Jonas Schlünzen, Dirk Schneider, Felix Schoppmeyer, Florian Schörg, Arvid Schors, Philipp Schoßau, Christian Schulenburg, Sven Schulte, Mike Schwer, Helge Seefluth, Philipp Seeger, Elmar Siemens, Christian Simanek, Michael



Spies, Nils Spirgatis, Sasa Stanisic, Daniel Steinbach, Ulf Steinbach, Christian Steiner, Fynn-Wanja Steiner, Marc Steller, Joachim Stellhorn, Martin Stelzner, Martin Szlatki, Jens Teubler, Elena Thanou, Christian Thon, Markus Tillmanns, Stefan Trautmann, Gerit Tschakert, Manfred Türke, Yvonne Vaziri-Elahi, Marcel Vondermaßen, Denny Vrandecic, Mark Wachholz, Dirk Wagener, Yannic Weber, Volker Wegener, Andreas Wendelberger, Frank Wesselowski, Heike Wolf, Matthias Wüster, Florian Ziegler, Hannes Ziegler und Matthias Ziereis



Herzogtum Nordmarken

Nor-III-07 (Firnholz):
streiche Christian Hötting

Herzogtum Tobrien

Tob-III-07 (Eisenrath):
streiche Baron Wolfhart von Eisenrath
setze Baron Wenzeslaus von Eisenrath
(Christian Hötting)

Einsendeschluss

für den

Av. Boten No. 92

ist Freitag, der

12. Oktober 2001

KLEINANZEIGEN & INTERNA

Aventurische Kleinanzeigen

RAVENHORST 18

ist erschienen!

Mit Myranor-Abenteuer *Wenn Boreas growlt*: mit Cthulhu-Abenteuer *The Willow of the Pines*, Artikel über *Exotische Welten*, vielen Rezis, Comic *Einsames Wölchen* und mehr. 48 Seiten A4 + Beilagen DM 6.- (inkl. Porto) Bezug: **Günter Dambachmair, F. Wiesingerstr. 14, A-4600 Wels/Österreich**

Port Elpid macht mobil!

Nach der Wiederherstellung ihrer Flotte [das Boot schwimmt wieder] haben sich die Mutigsten der Mutigen aufgemacht, ihrem bedrohten Verbündeten, dem hoch zu rühmenden Horasreich, bei der Verteidigung der Zyklopeninseln gegen die rahjafrevelnden Ungeheuer aus Firun zu helfen. Leider wurde bei der Abreise vergessen, dass die Seereise länger als einen Tag dauern könnte. Wervon euch Efferd-Gläubigen eine fast verdurstete Mannschaft auffindet, wird gebeten, diese mit Getränken und Speisen zu versorgen.

Swafnir zum Gruße,

ich halte es für eine bodenlose Frechheit, mich und meine Freunde zu beleidigen. Als Absolventin der Halle des Windes und Nachfahrin der Hjalldinger, die mit Jurga vor den Canterern aus ihrer Heimat flohen, käme es mir nie in den Sinn, mit Heptarchen und Dämonen zusammen zu arbeiten. Im Gegenteil, ich habe sie stets bekämpft, im Gegensatz zu all den Kriegern und Magiern, die uns jetzt anklagen. Wo waren und sind denn die Horasier im Kampf gegen die Dunklen Horden? Wo war ihre Überlegenheit?

In Olport werden noch nicht einmal Formeln zum Rufen von Dämonen gelehrt! Wie sollen wir dann mit ihnen im Bunde sein? Und wer klagt die Magier aus Bethana, Andergast, Gareth oder Rommily an, weil sie ihrem Volk dienen?

Die Magie, die in Dibrek gewirkt wurde, ist weder dämonisch noch in einer anderen Art frevelhaft, im Gegensatz zu den Mitteln Brabaks, des Verbündeten der Horasier! Doch anscheinend könnt Ihr nicht einsehen, dass Eure Flotte und Armee weitwenigerüberlegen ist, als Euch dies Eure Überheblichkeit glauben lässt. So nennt Ihr Ketzer und Paktierer, um Euereigenes Versagen nichtzugeben zu müssen.

Maga Arva Gundriddotter

"Horchet auf, Ihr Leute im ganzen Land, und sehet her, was ich hier fand, eine Therme gar schön ja anzuseh'n, solltet auch Ihr hinein wohl geh'n!"
Neuer Spendenaufruf des Zwergen und

Baumeisters Horatio Montevidosch, der sich für den *Weiterbau der Therme zu Lowangen* um Gold und Silber zu bitten gestattet. Sachspenden nimmt mein irdischer Vertreter entgegen: **Michael Schatte, Auf dem Rohde 37, +4627 Herne.**

Handel und Wandel, Leben und Streben in Aventurien - wie sieht das aus, wenn mal gerade nicht die Welt gerettet werden muss?

Das wolltest du schon immer wissen? Und hast Ideen, die du im Tisch-Spiel nicht anbringen kannst? Du hast Spaß am Geschichtschreiben? Dann nimm teil am Briefspiel der Provinz Darpatien!

Kontakt: Friederike Stein, Käsenbachstr. 19, 72076 Tübingen, Friederike.Stein@tue.maus.de (Kanzlerin Darpatiens)

Söldner gesucht

Angesehenes Handelshaus im grenznahen Bereich zu den Heptarchien sucht mutige Gläubige Kors für "interessante Unternehmungen". Bewerbungen in schriftlicher Form (mit anerkannten Zeugnissen der Rondrakirche) an die Niederlassung der Beilunker Reiter in Rommily unter dem Stichwort "Stier".

Ränke des Todes

In Darpatien wuchern dämonische Bäume, die alles und jeden verschlingen, und es gibt kein Mittel, um sie aufzuhalten ... Dieser Roman schildert die Ereignisse um den Konvent auf Burg Agrawein, der einberufen wurde, um einen Weg zur Vernichtung der verfluchten Bäume zu finden, 68 Seiten A4-, illustriert.

Geheftet: DM 12.-, Ringbindung: DM 16.-, Klebebindung DM 17.- f Porto DM 1,50. Schriftliche Bestellung an: **Sascha Müller, Luisental 28, App. 1504, 28359 Bremen**

Wichtig: Absenderbitte deutlich schreiben und Tel-# bzw. mail-Adresse für evtl. Rückfragen angeben!

Schweinsfold macht weiter!

Manche glaubten uns schon auf Golgaris Schwingen enteilt, doch wir machen weiter. Wer Lust hat, einer kleinen [wohlgemerkt unbedeutenden] Baronie etwas Leben einzuhauchen, melde sich bitte bei: **Daniel Insic, PF 15, 73278 Schlierbach.**

Madoc Brannon Eichbogengruß vom Finsterbach, hiermit nehme ich Eure Entschuldigung gnädigst an.

Ich denke allerdings nicht, dass Euch eine schlechte Erfahrung meinerseits mit einem aus Eurem Volke tatsächlich Leid tut, schließlich seid Ihr Elfen alle gleich.

Darum glaubt mir, es wäre für meine Schwester Sarissa das Beste, wenn sie und Madayaron sich niemals wiedersehen. Es ist allgemein bekannt, dass die Freundschaft zwischen einem Menschen und einem Elfen nicht von Dauer ist und nur Leid und Unglück mit sich bringt. Bei der Schönheit dieser Welt hoffe ich, dass ich meine Schwester baldigst wieder in die Arme schließen kann, denn auch ich träume manchmal. Es grüßt Euch weniger aufrichtigst, *Delilahsab Alvidajid Kormin von Tuzak, Magierin ihres Zeichens (und gleichfalls stolz darauf)*

An allen tapferen Horasier!

Wie ihr sicher bemerkt habt, hat im letzten Boten ein mehrmals dubioser Thorwaler zum Kampfe wider unsere Landsleute auf den Olportsteinen aufgerufen. Nun fordere ich alle rechtläubigen Horasier auf, sich zu sammeln und unsere tapferen Streiter gegen diese götterlosen Hunde zu unterstützen. Wir werden diesen Paktierern zeigen, wozu wir "verfluchten Stutzer" in der Lage sind! Wissen und Gewissen werden obsiegen wider rohe, götterlose Gewalt, bei Ronda! **Caisinius Seola, Adeptus der Halle des vollendeten Kampfes zu Bethana**

Mirakel #4 bringt auf 60 S. für DSA die Beschreibung des Ordens zur Wultarswacht samt dazugehöriger Burg und Szenariovorschlägen, 2 Grusel-Szenarien für alle RSP aus dem Genre Fantasy und Horror, dazu ein **Planet-der-Affen-Special**, ein Preisrätsel, einen Kommentar zum "Fantasy-Boom 2001", 7 Kurzgeschichten, Rezensionen (Rollenspiele, Fanzines, Internetseiten) sowie einige Extras. Jetzt für nur DM 4.- inkl. Porto (in bar, Briefmarken oder per Überweisung) zu bestellen bei: **Martin Becker, Reventlowstr. 1, 25335 Elmshorn, Tel. 04121/21826 (Fr-So), Bankverbindung: KtoNr: 100431912, SPKElmshorn, BLZ 221 500 00.**

Mitstreiter gesucht

Wir (20 J., m. u. 23 J., w.) suchen im Raum Overath noch ein paar Mitspieler, um eine neue Gruppe zu gründen. Ich spiele seit ca. 7 Jahren DSA und habe Erfahrung als Spielleiter. Spielmaterial wäre komplett vorhanden, außerdem steht uns ein Auto zur Verfügung. Wenn Ihr also Lust bekommen habt, mit uns in regelmäßigen Abständen Aventurien (un)sicher zu machen (und ebenfalls um die 20 Jahre alt seid), dann meldet Euch einfach unter folgender Adresse:

Jens Engelmann, Am Berg 8, 51491 Overath, Tel. 01774/234511

DSA-Material zu verkaufen

Verkaufsanzeigen werden nur dann abgedruckt, wenn sie eine Preisvorstellung des Verkäufers enthalten.

Juan Claro, jclaro@freenet.de: Verkauf alle Boxen, Abenteuer, Spielhilfen und Aventurische Boten von 1984-1992. Preise (je nach Zustand): Abenteuer/SH: DM 15-25; Boxen: DM 20-30; Av. Boten: DM 3.-, Alle Preise zzgl. Porto/Verpackung.

Udo Everhardt, Im Nonnenfeld 31, 54290 Trier, Tel. 0174/8439458: Löse meine DSA-Sammlung auf. Preise je nach Zustand: Abenteuer DM 10-25; Boxen DM 30; Romane DM 4.-. Komplette Liste gg. DM 1,10 Rückporto erhältlich!

Helge Siegmund, Brandäckerweg 5, 89079 Ulm, Tel. 0731/46849: Boxen: Magie d. S.A. (DM 20.-), Land (DM 25.-); Abenteuer: Spinnenwald, Purpurturn, Folge d. Drachenhals, Spur d. Wolfes, Attentäter, Götze d. Mohas, Stab aus Ulmenholz, Verrat auf Arras de Möt (je DM 10.-), SH Kgr. am Yaguir (DM 15.-), AB 68 (DM 2.-). Alles zzgl. Porto, bin für Tauschangebote offen.

Darpatischer Landbote

Die freie Stimme eines freien Darpatiens

Wer mehr erfahren möchte über das Land zwischen Garetien und den Schwarzen Horden, über die Intrigen seiner Barone und das Leben im Lande am Darpat, der lese den **Darpatischen Landboten!**

DL 18: Stürmischer Adelsrat. **DL 19:** Orden in Darpatien (I), das **3-Marschalls-Treffen** (mit Porträts!) und Skandalöses. **DL 20:** Orden (II) und Handel in Darpatien. Demnächst im **DL 21:** Neue Rommilyser Handelsmesse & dämonisches Treiben im Untergrund!

4-50 DM pro Heft, Abo (3 Ausgaben) 13.50 DM (Ausland: 5.-DM und 15.-DM), je incl. Porto. Noch erhältlich: ab DL K. Zahlbar in bar und/oder kleinwertigen Briefmarken, bei: **Friederike Stein, Käsenbachstr. 19, 72076 Tübingen; E-Mail: friederike.stein@tue.maus.de; www.maus-tuebingen.de / Topic: Darp. Landbote**

KLEINANZEIGEN & INTERNA

Verkaufe komplette DSA-Sammlung: 21 Boxen, 15 Spielhilfen, Abenteuer: BK-15, B25, A1, **A-16-18, A21-34**, A36-94, A96-101, A103-104, A107; 39 Romane, AB <8-90; Armalion, Zinnfiguren, DSA-Lexikon (grün); DCs, DSA-Tools Deluxe; Bis auf vereinzelte Ausnahmen alles in sehr gutem Zustand! Verkauft nur komplett: **VB DM 5000.-**. Bei Interesse genaue Liste anfordern bei: **Martin Lenz, Close-anger 17b, 84-307 Eggenfelden**

Ulli.Geldern@gmx.de oder **0174/3163954**: Boxen (komplett): Borbarads Erben, Fürsten, Händler..., Dunkle Städte ... (je VB 35.-), alt: Land, Kreaturen, Magie (je VB 15.-); Abenteuer (gut erhalten): Löwe u. Rabe III, Jahr d. Greifen I+II (je VB 20.-), Tal d. Finsternis, Namenlose Dämmerung, Zyklopenfeuer, Kirchen, Kulte ... (je VB 15.-), Borbarad-Kampagne (VB 80.-), Grenzenlose Macht, Goldene Blüten, Festschatten, Ewig ist nur Satinav, Kaiser Reto, Spur in die Vergangenheit (je VB 12.-), Attentäter, Tage d. Namenlosen, Zorn d. Bären, Stadt d. toten Herrschers, Schwert d. Göttin, Stab aus Ulmenholz, Schiff i. d. Flasche, Bund d. Schwarzen Schlange, Grauen von Ranak, Elfenkönigs Zauber-macht, Wie Sand in Rastullahs..., Götter...(SH1), Bornland (SH2), Kgr. m Yaquir (SH3), Kanäle v. Grangor, Bettler v. Grangor, Stromaufwärts, Auf d. Spur d. Wolfes, Wie d. Wind d. Wüste, Inseln im Nebel (je VB 10.-); AB 41-47, 50-55, 58-62, 67-89 (je DM 2.-)

Matthias Marschall, Nelkenweg 18, 97437 Haßfurt, Tel. 0174/7198685: Boxen: Orkland, Götter, Magier..., Thorwal, Fürsten, Händler..., Drachen, Greifen... sowie Abenteuer: Rausch d. Ewigkeit, Strom d. Verderbens, SH Bornland, Unsterbl. Gier, Pforte d. Grauens, **Bishdaries** Fluch. Jeweils eine Box und ein Abenteuer für DM 40-50 (Porto exkl.)

Marco Gerdes, Tommaweg 15, 26388 Wilhelmshaven: Abenteuer: Elfenblut; Für die Königin ..., Alptraum ohne Ende,

Feenflügel, Shafirs Schwur, Mutterliebe, Grenzenlose Macht, Rohals Versprechen, Tal d. Finsternis, Schwarzer Druidenwald, Siebenstreich, Spur in d. Vergangenheit, Stadt d. toten Herrschers; Compendium Salamandris (je DM 18.-); DSA-Romane Der Spieler, Wirtshaus zum lachenden Henker, Kinder d. Nacht, Die Boroninsel (je DM 6.-)

Auf zum Turniere

Allen Turnieren ist gemein, dass die Kombattanten dem Veranstalter eine Kopie ihres Heldenbogens zukommen lassen sollten, eine Kurzbeschreibung ihres Charakters und eine Liste d. Disziplinen, an denen sie gerne teilnehmen würden. Was darüber hinaus an Unterlagen und Entgelt gefordert ist, bitte den untenstehenden Anzeigentexten entnehmen!

Turnier zu Gareth, anlässlich der Hochzeit **meiner Tochter**: Raufen, Boxen, Ringen sowie jede Form des bewaffneten Kampfes. Für die ersten drei der Gesamtwertung winken Urkunden, 150 AP, eine Waffe nach Wahl und 25 Dukaten. Das Startgeld beträgt für jeden Helden DM 1.- Ein Schlafzimmer steht für die Helden im Haus des Zwergen Obolosch (ein Gefährte meines Helden) zur Verfügung. Die Spiele werden auf dem Marktplatz von Gareth ausgetragen. Meldet Euch bis zu 3 Wo. n. Erhalt d. AB bei: **Philipp Stuber, Vinzenz-Zahn-Str. 12, 79111 Freiburg i.Br.**

2. Magierturnier zu Riva: Habt Ihr es satt, gelangweilt in der Stube zu hocken und Formeln zu lernen? Dann nehmt an diesem Wettstreit teil, um Eure magischen Künste mit denen anderer Magier zu messen. Folge Talente sind dabei wichtig: Heilkunde/Krankheiten, Magiekunde, Sprachen Kennen, Lesen/Schreiben, Rechnen. Außerdem könnt Ihr zwei Eurer Spezialzaubergebiete auswählen,

in denen Ihr gegeneinander antretet. Bitte schickt Eure Unterlagen (Kopie d. Heldenbriefs sowie eine Beschreibung d. Helden - dabei Regelabweichungen, z.B. mag. Artefakte, eigens begründen) bis 5 Wo. n. Erhalt d. AB an:

Martin Peters, Nelkenweg 2, 52078 Aachen.

Teilnahmegebühr: DM 2.- für den ersten, DM 1.- für jeden weiteren Helden (bar, bitte mit Klebestreifen sichern!) sowie beschrifteten, ausreichend frankierten Rückumschlag.

Jeder Teilnehmer erhält AP, Dukaten, eine Rangliste und eine Beschreibung des Turnierablaufs. Zu gewinnen gibt es DSA-Artikel, bei reger Beteiligung sogar eine Box: Also tragt die Einladung an Eure **Collega** weiter! "Hyperhelden" werden nicht bearbeitet.

Nachrichten aus Zeilum

Wahrhafte und getreuliche Verlautbarung des Herrschers von Nordwacht, gegeben zu Hexenhammer am 15. Tag des Hesindemondes im Jahre 31 nach Hal: Das Leugnen des göttlichen Willens ist zweifelsfrei die verabscheuenswürdigste Form der Ketzerei, mit der die heilige Reichskirche und ihre getreuen Diener zu kämpfen haben.

Da es sich jedoch bei dem genannten Gotteslästerer und Aufrührer gegen die ewige und unerschütterliche Ordnung um einen Abkömmling des gottlosen Volkes handelt, soll er dem Tode am Kreuz entgehen. Hiermit wird mit sofortiger Wirkung die Reichsacht über Fincoll Auenpfeil verhängt. Sollte er je wieder innerhalb der Grenzen Nordwachts angetroffen werden, soll er umgehend den Tod des Ketzers sterben. Wer immer ihm wissentlich Unterschlupf gewährt, mit ihm Handel treibt oder seinen Aufenthaltsort verschweigt, soll in den Minen geknechtet werden auf nicht weniger als 12 Götterläufe.

So spricht der Kriegsherr und so steht es geschrieben jetzt und für immerdar.

NACHBESTELLUNG von Av. Boten (ab# 88)

1-2 Ausgaben (gegen je DM 4.- in Briefmarken) bei:
Fantasy Productions, Postfach 1517 40675 Erkrath

3 oder mehr Ausgaben (per Lastschrift portofrei / bei NNDM 10.-Porto+ 3.-DM Zahlkartengebühr) bei:
Fantastic Shop, Postfach 1509, 40675 Erkrath, Tel.: 0211-9243202

Abonnenten bestellen die letzten 6 Ausgaben direkt bei:
VKG Hamburg Tel.: 0180-5313939 (werktags 8-20 h; DM 0,24/min)
Fax: 040-30198182
Mail: Kundenservice@bauerverlag.de

FRAGEN ZUM ABO
einzig und allein an:
Sven Peters sven@fanpro.com

REGELFRAGEN ZU DSA
telefonisch
einzig und allein an:

DSA-Regeltelefon 0211-9243408
(nur Mi 18-20 h)

oder per email an
dsaregeln@fanpro.com

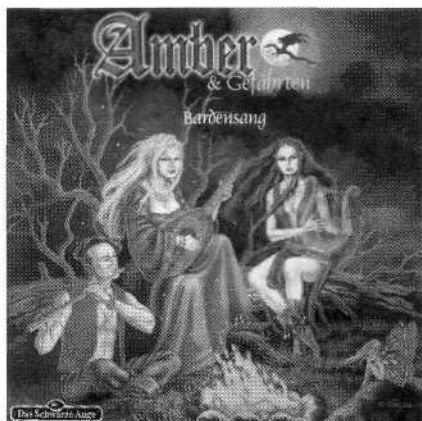
KLEINANZEIGEN
einzig und allein an:

Mechthild Henschel Meidingerstr. 9 76137 Karlsruhe

oder per email an

AVBOTE@fanpro.com

Anzeige



*Düstere Balladen,
Heldenepen
und Trinklieder ...*

*Amber & Gefährten
»Bardensang«*

*Jetzt erhältlich!
Im Fachhandel
oder bei
www.f-shop.de*

Einsendeschluss
für
Kleinanzeigen
für den
Av. Boten No. 92
ist Freitag, der
12. Oktober 2001

Romanautoren

für die Heyne-Taschenbuchreihe zum Schwarzen Auge gesucht!

Nachdem sich die DSA-Taschenbuchreihe des Heyne Verlags schon seit Jahren einer gleichbleibenden Beliebtheit erfreut, soll das Angebot an DSA-Romanen nun erweitert werden.

Wir möchten in diesem Zusammenhang alle Schreibbegeisterten, die schon lange mit dem Gedanken spielen, einen eigenen aventurischen Roman zu schmieden, dazu anregen, diese Pläne in die Tat umzusetzen. Wer glaubt, dass er schriftstellerisches Talent mitbringt, vielleicht schon die ersten Fingerübungen in Fanzines, Botenartikeln oder Eigenpublikationen absolviert hat und schon seit Jahren eine faszinierende Idee für einen Roman in Aventurien mit sich herumträgt, der sollte nun die Gelegenheit beim Schöpfe packen!

Sämtliche Bewerbungen für Roman-

manuskripte sind an folgende Adresse zu richten:

Mechthild Henschel
Stichwort Heyne-DSA
Meidingerstr. 9
76137 Karlsruhe

Bitte schickt uns keine (!) vollständigen Romane zu, sondern lediglich eine Inhaltsangabe (1-2 S.) und eine ca. 20-seitige Schriftprobe, d.h. einen Auszug aus dem Werk. Ziel der Reihe ist es, gute Fantasyliteratur zu präsentieren, die auch dem DSA-unkundigen Leser den typischen Flair Aventuriens vermittelt. Darum kommt es nicht allein darauf an, dass eure Werke den üblichen Kriterien für gute Unterhaltungsliteratur genügen (spannender Plot, plausible, sorgfältig

ausgearbeitete Charaktere, abwechslungsreiche Wahl der Schauplätze usw.), sondern sie sollten auch den einzigartigen Reiz Aventuriens und den phantastischen Realismus widerspiegeln, der typisch für diese Spielwelt ist: Bitte widersteht der Versuchung, den Reiz eures Romans im Superlativ zu suchen und den Lektor durch einen Plot in Alveran oder eine Verschwörung der Alten Drachen beeindrucken zu wollen. Viel mehr als über solche (gut gemeinten) Beweise vom falschem Ehrgeiz freuen wir uns über Romanautoren, die auf kleiner Flamme kochen und das, was sie erzählen, handwerklich gut ausgestalten und vor allem ihrem Werk das unverkennbar aventurische Lebensgefühl einhauchen, das für viele DSA-Begeisterte der eigentliche Grund ist, sich einem Buch dieser Reihe zuzuwenden.

Damit wäre freilich auch schon alles gesagt, was es von unserer Seite anzumerken gibt. Nun ist es an euch, die Feder zu spitzen und euren Plänen und Träumen Gestalt zu verleihen ... Wir freuen uns jedenfalls schon jetzt auf eure Vorschläge!

Coupon bitte ausschneiden oder kopieren und ausgefüllt einsenden an:

VKG Verlagsvertriebs KG; "Aventurischer Bote"; Brieffach 4204; 20086 Hamburg

ABO-BESTELLUNG AVENTURISCHER BOTE

Ja, ich bestelle ab der nächstmöglichen Ausgabe die Zeitschrift AVENTURISCHER BOTE für 1 Jahr (6 Ausgaben) frei Haus zum Jahresbezugspreis von DM 23,- (Ausland DM 30,-) einschließlich Porto und Versand. Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und verlängert sich nur dann um jeweils ein weiteres Jahr, wenn ich nicht bis spätestens 6 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums schriftlich darauf verzichte.

Meine Adresse (bitte in Blockschrift ausfüllen!):

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

☐ Bequem und zeitsparend per Bankeinzug
(Nur mit deutschem Bankkonto möglich!)

☐ Gegen Jahresrechnung an meine Adresse. Bitte keine Vorauszahlung, Rechnung abwarten!

Vertrauensgarantie: Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen schriftlich bei der VKG Verlagsvertriebs KG; "Aventurischer Bote"; Brieffach 4204; 20086 Hamburg widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels). Dieses bestätige ich mit meiner 2. Unterschrift.

Konto-Nr.: _____

BLZ: _____

Bankinstitut: _____

Datum, 1. Unterschrift
(bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Datum, 2. Unterschrift
(bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Zum Verbleib beim Abonnenten:

Abonnementsbestellung für die Zeitschrift AVENTURISCHER BOTE am _____ abgeschickt.

Vertrauensgarantie: Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen schriftlich bei der VKG Verlagsvertriebs KG; "Aventurischer Bote"; Brieffach 4204; 20086 Hamburg widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels).

Das Schwarze Auge

Impressum

Herausgeber: Fantasy Productions GmbH,
Postfach 1517, 40675 Erkrath

Redaktion: Florian Don-Schauen, Mechthild Henschel,
Thomas Römer

Ständige Mitarbeiter: Lena Falkenhagen, Britta Herz,
Heike Kamaris, Jörg Raddatz, Thomas Römer, Gregor Rot,
Gün-Britt Tödter, Anton Weste, Hadmar von Wiese, rund
Karl-Heinz Witzko

Mitarbeiter dieser Ausgabe: S. Arenas, B. Berghausen,
C. Daether, M. Friedrich, T. Hagner, C. Hötting, G. Kluge,
P. Mindach, M. Motsch, N. Reinke, G. Rot, P. Schimunek,
W. Scholger, F. Stegers, F. Stein, O. Tomaszewski u.a.

Illustrationen: Caryad

Satz: Fan Pro

Der Aventurische Bote erscheint zweimonatlich.

Copyright © 2001 by Fantasy Productions GmbH, Geimany

Nachdruck von Artikeln (auch auszugsweise) nur mit
vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen
wären rein zufällig und unbeabsichtigt.
Abonnementbedingungen siehe nebenstehend.

Redaktionsanschrift

(postalische Anfragen nur mit RP!):

Mechthild Henschel
Meidingerstr. 9
76137 Karlsruhe

oder per email an:
avbote@fanpro.com

Fragen zum Boten-Abonnement:
Sven Peters (sven@fanpro.com)

Herzog Jasts Becken ziehen gen Rahja.

Schon auf dem Landtage zu Albernia war die Rede von intensiven Kontakten der Repräsentanten der Herzogtümer Tobrien und Nordmarken. Diese scheinbare neue Einigkeit zeigte sich auch wenig später beim Ergebnis der Abstimmung ob des zukünftigen Grafen von Bredenhag: sowohl die Nordmärker als auch die Tobrier stimmten geschlossen für den späteren Grafen.

Wenig später nur wurden in den Nordmarken, in der Landgrafenstadt Gratenfels, Truppen zusammengezogen, die schon bald darauf über den Greifenpass marschierten. Manch einem Koscher ward angst und bange, schon wieder

Nordmärker in ihrem Land zu sehen. Glücklicherweise zog das bunt gemischte Regiment weiter auf Gareth zu. Wie schnell zu erfahren war, handelte es sich bei diesem Trupp um ein Freiwilligenregiment, das dem bedrängten Tobrien zur Hilfe eilen wollte. Neben einigen Lanzenreitern, Rittern und drei Geweihten des Praios stachen etliche Armbruster und eine Bombardeneinheit hervor. Man sprach gar davon, dass schwere Eisenwalder Armbrüste, genug für ein ganzes Banner, als Geschenk des Herzogs Jast Gorsam nach Tobrien gebracht würden. Geführt wurde der Trupp von der Baronin Girt von Riedenburg, die bereits die

Nordmärker an der Trollpforte kommandierte. Mit dem Regiment zog auch der neue Nordmärkische Marschall, Turam Sohn des Fanderasch Sohn des Arbolosch. Der Erzzwerg antwortete auf Fragen nach seiner Einschätzung der Lage in Tobrien: "Schaun wir mal, wie es dort aussieht, schlimmer als damals in Xorlosch, als das Himmelsfeuer brannte, wird's schon nicht sein!"

Man kann davon ausgehen, dass er die Gelegenheit ebenfalls nutzen wird, der Reichsregentin und dem Reichserzmarschall seine Aufwartung zu machen.

Peter Schimunel

»Ein Monument wider die Hoffnungslosigkeit.«

Weite Kreise des garetischen Adels und zahlreiche Adlige aus benachbarten Provinzen stehen hinter der Idee eines 'Siegestempels' zu Ehren aller Zwölfgötter.

Puleth. Eine überwältigende Mehrheit des garetischen Adels hat sich nunmehr hinter die vor allem von Burggraf Parinor von Borstenfeld auf Ksl. Bugenhog initiierte Idee eines Mahnmals für den Sieg an der Trollpforte gestellt.

Wie es heißt, seien bereits jetzt aus den Kassen der garetischen Aristokratie ausreichende Geldmittel geflossen, um den Bau der Fundamente des Monumentes im Frühjahr beginnen zu können. Zwei noch offene Fragen scheinen mittlerweile auch geklärt worden zu sein: nämlich erstens die Form dieses Mahnmals; wie aus der garetischen Geweihtenschaft bekannt wurde, favorisiert der Kreis der Befürworter eine Kopie des Sonnentempels zu Gareth, der als Symbol für die praiosgefällige und von Raul geschaffene Ordnung das Zentrum des Reiches repräsentiert, allerdings um ein Zwölftel verkleinert und mit gleich großen Nischen für jeden der Zwölfgötter, also auch für den Götterfürsten.

Zweitens hat man sich unter Absprache mit anderen Provinzen und innerhalb der Geweihtenschaft auf das Gebiet der Kaiserlichen Pfalz Puleth geeinigt, die an der Reichsstraße von Gareth nach Wehrheim liegt, mithin also auf halbem Weg zwischen dem Herzen des Reiches und dem Schlachtfeld des Triumphes an der Trollpforte.

Allen, die dem teuren Projekt mit Skepsis gegenüberstanden, und all jenen, die die Schlacht an der Trollpforte nur als Etappe verstehen und lieber auf einen wirklichen Siegestriumph über die Epigonen des Daimonenmeisters warten wollen, erklärte Garetien's Staatsrat Praiodan von Luring, Ordentlicher Inquisitor im Orden

der Göttlichen Kraft, die Notwendigkeit des Siegestempels:

»Wer hat sie nicht gesehen, im Jahre 27 Hal: die Hoffnungslosigkeit in den Gesichtern der Bauern und Söldner, der Ritter und gar der Geweihten?

Wer hat damals nicht Zagheit gespürt angesichts der Siege, die die Horden des zwölfmalverfluchten Daimonenmeisters gefochten haben gegen das ritterliche, das starke, das tapfer Tobrien?

Wer hat damals nicht Sorge und Angst und Zweifel im Herzeri gespürt, ob denn die Götter uns verlassen hätten, ob denn die Schwarzen Horden nimmer aufzuhalten wären, ob denn dermaleinst gar Gareth, das Herz des Reiches, fallen würde?

Doch dann, im Ingerimm des Jahres 28 Hal, siegte das vereinigte Heer der Zwölfgöttlichen Lande über den Daimonenmeister, an der Trollpforte wurde sein Vormarsch gehalten, denn dieses war das Zeichen der Götter an uns: Geht nicht auf! Er ist zu schlagen, der Sphärenschänder! Und so ward die Trollportenschlacht der entscheidende Wendepunkt im Kampf gegen die Schwarzen Horden.

Denn von nun an war wieder Hoffnung in unseren Herzen, Hoffnung und Zuversicht, dass wir nun — im Glauben vereint — den Epigonen des Sphärenschänders trotzen können und trotzen werden!

Und so ist es an der Zeit, ein Monument zu bauen, um den Göttern zu danken, ein Mahnmal für die Gefallenen und jene, die noch fallen werden, ein Fanal aber unserer Hoffnung auf einen endgültigen Sieg, die Freiheit der

Zwölfgöttlichen Lande und ein zwölfgöttliches Paradies für uns alle! -

So soll der Siegestempel nicht allein sein ein lange schon ausstehender Dank an die Zwölfe, die uns mit neuer Hoffnung erfüllten, sondern ein Monument, das uns Mut macht und Zuversicht gibt! Um wievieles gefährlicher wird den Schwarzen Horden ein Heer sein, das sich seines Glaubens so sichtbar gewiss ist? Um wievieles kräftiger ist der Arm eines Zuversichtlichen? Und: Um wieviel fleißiger ist der Bauer, der sich über seine Krume bückt, wenn er weiß: Mut und Zuversicht stehen an den Fronten! Um wieviel duldsamer sind die Landwehren, wenn sie angesichts der Anstrengungen und Schmerzen, die das Monument unseres Glaubens kosten wird, wissen, dass nicht allein sie leiden, sondern auch der Adel und seine Sprösslinge! Denn der Adel geht in allem voran: In der Schlacht wie auch beim Bau dieses Monumentes; und nur wenn seine Unterstützung den Baron wirklich schmerzt, ist das Opfer groß genug!

Nicht allein in Schwerter und Burgen muss dieser Tage der Lohn unseres Tagewerks fließen, denn der Feind besiegt uns nicht allein im Kampf mit dem Schwert; er besiegt uns auch, wenn wir Trostlosigkeit und Resignation in unsere Herzen lassen.

Und darum wird dieser Tempel, dieses Monument, dieses Fanal unseres Glaubens eine weiterhin strahlende Waffe sein wider die Hoffnungslosigkeit!«

(bb)Berichtet und wiedergegeben
von Kernè ui Brioghan

Obrigkeit lässt verschimmeltes Notkorn verteilen.

Im Sommer hatten Hitze und Dürre die Ackerfrucht halb verdorren lassen, und der Bauer nahm's mit Gram. Doch nun ist Firuns Jahreszeit eingezogen in die Gassen der Capitale Gareth, und Gram macht sich bei den armen Bewohnern der Garether Vorstädte breit. Denn nichts zu fressen steht auf dem Tisch. Um einem allgemeinen Hunger und den zu befürchtenden Tumulten beizukommen, ließ Markvoigt Berdin von Vierok nun im Einvernehmen mit der Stadtobrigkeit Gareths die Speicher des Notkorns öffnen. Doch statt die Mägen zu füllen, die Preise zu senken und die Unruhe der Städter zu beruhigen, erhebt sich lautes Geschrei ...

Gareth. Bereits Ende Hesinde 31 Hal war für den einfachen Tagelöhner, die Schmiedegesellen oder den tobrischen Flüchtling allein schon der Kauf von Brot nahezu unerschwinglich geworden. Die Bäcker und Brothändler verlangten Preise für einen Kanten Grambuscher Schwarzbrot, dass nicht einmal der Listenreiche unter den Göttern darüber noch hätte erfreut sein können. Allein — die Preise steigen, wenn die Ware knapp wird. Dieses Gesetz ist so alt wie das Geld. Angesichts des ersten Hungermarsches der Meilersgrunder (AB 89) und des drohenden zweiten, der womöglich ein Feuer der Gewalt entfachen mochte, wurden nun die Speicher des Kaiserlichen Notkorns geöffnet. Ein Seufzen ging mit dieser Kunde durch die Stadt, ein Seufzen, wie es der zur Ader gelassene Patient bei der Linderung seines Leidens von sich gibt. Doch wie wurde das Seufzen laut und schlug um in Wut und Empörung, als auf dem Zwölfgötterplatz die ersten Scheffel Getreide und die ersten Körbe mit Winteräpfeln an die wartende Menge ausgegeben wurde!

»Verdorben ist's!« — »Gewalt geschrien!« — »Hungern müssen wir! Und uns nun verspotten lassen?« — »Diesen wurmigen Apfel in der Emerin Hals!« So schrie das Volk und drohte mit Fäusten, Knütteln und Messern. Garether Spießbürger und eilig gesammelte Bärengarde bildeten einen Ring um die Vertreter der Stadtobrigkeit, die feststellen mussten, dass das Getreide, das sie mildherzig verteilen sollten, ganz und gar verschimmelt war, als hätte ein unheiliger Fluch oder ein böser Zauber es getroffen. (Das war freilich nicht der Fall, wie jeder Bauer den unerfahrenen Städtern hätte sagen können — ja: sollen!)

Mit Geschrei und Protest drängte die Masse vor, allen voran die 'Große Zylva', die unlängst den Zug der Meilersgrunder angeführt hatte. »Wir sollen hungern, während Ihr Kuchen und Pasteten esst? Ist das die gerechte Ordnung?«, hob sie an und hätte sicherlich noch lästerlicher gesprochen, wenn nicht auf seinem se herangesprengt wäre: Blautann, Sieger wider die der Gareth schon einmal vor Gefahr ge-

Z w i -
empörte
die lang-
s a m
Ruhe
ein-



zog, und die Gar-
disten, bei denen sich schnell
Unruhe breit machte, lenkte Alrik von Blautann sein Ross und baute sich in seiner ganzen Kriegerherrlichkeit auf: »Bürger von Gareth! Groß ist eure Not! Und jeder sieht und hört sie! Glaubt ihr braven Bürger denn, Adel und Patrizier wollten eurer spotten? Glaubt ihr

denn, diese wären nicht ebenso getroffen von der Strafe der Götter, die uns prüfen soll?« Gemurmelt und Raunen kam in die Menge. Manch einer zweifelte nun an eigenen Ärger. Doch Zylva die Große rief lauthals: »Solange Ihr Euer Ross füttert statt uns, glaube ich Euch kein Wort«, und warf einen wurmstichigen Apfel auf den wackeren Hauptmann. Dieser jedoch zog blitzgeschwind sein Schwert und fing mit dessen Spitze die faule Frucht aus dem Flug. Den Apfel am Schwert beschwor Blautann: »Bürger von Gareth! Ihr kennt mich! Denn auf mein Wort konntet ihr euch stets verlassen! Bei diesem meinem Schwerte schwöre ich euch, dass ich mich um euch verwenden werde! Ich verspreche, dass eure Not gelindert werden möge! Bei meinem Wort!«

Nun erst zerstreute sich langsam die Menge, halb beruhigt durch des Hauptmanns Worte. Doch in den Schänken und Tavernen von Meilersgrund und Rosskuppel erhitzten sich die Gemüter erneut. Manch einer bedauerte, auf dem Zwölfgötterplatze heute nicht ein paar Büttel und Handlanger des Adels verdroschen zu haben. Die Herrscher über Gareth und die Mark hingegen rauchten sich die ganze Nacht die Haare, wie man dem Hunger beikommen könne — und der Unverfrorenheit dieser Bürger, die nicht wussten, aufweichen Platz die Ordnung der Zwölfe sie gestellt hatte. Die Priester und Geweihten der Zwölfe hingegen sammelten Nahrung in den Haushalten der reicheren Bürger und beteten um die Gnade der Götter, allen voran die Vorsteherin der Garether Badilakaner, Mutter Yadevine Gumbertinger.

(bb) Kerrie ui Brioghan

Traviakirche sagt Hilfe zu

Gareth/Rommilys. Nach den schlimmen Nachrichten über verdorbenes Notkorn und drohende Aufstände in Gareth zog sich das Erhabene Paar zunächst in Klausur zurück. Wer Seine Erhabenheit Trautmann F. v. Falkenberg-Rabenmund kennt, weiß freilich, dass er sicher nicht nur innige Gebete zur Güte schickte, sondern sich auch mit geweihten und weltlichen Beratern getroffen haben dürfte.

Inzwischen werden im Friedenskaiser-Yulag-Tempel zu Rommilys wöchentlich große Bittmessen für die hungernde Hauptstadt des Reiches abgehalten und zu Kornspenden aufgerufen.

Während erstere stets gut besucht sind (wobei mancher Darpatier eher um Verschonung des eigenen Landes denn um Hilfe für Gareth beten mag), fallen Letztere recht mager aus.

Zwar reicht die Ernte Darpatiens aus, die Winterspeicher des eigenen Landes zu füllen, doch kaum darüber hinaus. Zudem mehrten

sich die Stimmen, die in der Not der Kaiserstadt eine "gerechte Strafe für die Garether Hybris" sehen, die "Siege feiert, während die Grenzprovinzen noch für die Befreiung der besetzten Lande kämpfen."

Wie geplant sollen die Hilfszüge für Weiß-Tobrien und Ilsur (s. *Darpatischer Landbote* 19) im Frühling 31 Hal aufbrechen. Man munkelt freilich, dass einige Wagen mit Vorräten gen Gareth statt über den Sichelstieg geschickt werden sollen.

Curina v. Glaukator I FS

Der Fluch des Erzes.

**Kraft des Elements stört Hochzeit des Koscher Erbprinzen
Anshold vom Eberstamm mit Nadyana von Wengenholm.**

Angbar. Acht Tage vor jeder Hochzeit, so ist's alter Brauch im Koscher Land, kommen die Familien von Braut und Bräutigam zusammen, um am Rabbatzabend die Traviagefähigkeit des Bündnisses zu prüfen, den künftigen Geschlechternamen zu bestimmen und sich bereits einmal im Feiern für die Vermählung zu üben. Nicht anders wollten's auch die Häuser Eberstamm und Wengenholm halten — doch kamen im Phexmond acht Tage der Trauer und Verzweiflung über sie. Der Fluch des Erzes traf sie und manch' wackeren Helden, der zur Hilfe eilte...

Zum Rabbatzabend des Erbprinzen Anshold vom Eberstamm und seiner Versprochenen Nadyana, der Schwester des Wengenholmer Grafen, hatte sich bereits eine stattliche Anzahl von Verwandten, Vasallen und Freunden auf Erlenschloss, dem Sitz des Bräutigams, eingefunden. Vor ihren Augen aber, im großen Festsaal des Schlosses und inmitten der Zeremonie, just als der Prinz sich von seiner Braut eine goldene Kette umlegen ließ, die sie als Hochzeitsgabe erhalten hatten, da wurden zu aller Schrecken die beiden jungen Brautleute ganz und gar zu Stein — wahrhaftem, unendlich hartem Felsengestein! Nicht anders erging es einem tapferen Geweihten der Rondra, der, Böses ahnend, nur einen Herzschlag später nach vorne sprang, das Brautpaar zu schützen, und es dabei berührte. Zugleich aber formte sich — man will's kaum glauben — in der Wand des Festsaa's eine riesenhafte Fratze, die so belebt war wie das Brautpaar steinern. Mit lauter, hallender Stimme sprach sie, hundertmal unheimlicher als das Grollen eines Trolles, der aus dem Schlaf geschreckt wird. Dann verschwand sie, und Verzweiflung machte sich breit.

"Anshold! Nadyana!" Bestürzt riefen Fürst und Brautmutter nach ihren Kindern und flehten zu Ingerimm, doch blieben Verlobte und Rondra-Geweihter aus Stein. Vergebens frug Prinz Edelbrecht, Ansholds Bruder, nach den Worten des Steingichts: Niemand aber hatte sie verstanden. Wer hatte gesprochen? Was war geschehen? Hatten nicht die Wächter Rohals und Angbars Praios-Hochgeweihter Tarjok

Boquoi mit Göttersegen und Antimagie das Schloss geschützt?

So rätselten die Adeligen, als einer der Gäste sich eines Vorfalles vom Vortag erinnerte: Da habe sich ein zerlumpter und arg verwirrter Kerl eingeschlichen, der wirr von Frevel und Gier faselte. Die Wachen hatten ihn freilich rasch ergriffen und in den Kerker geworfen. "So holt den Mann!", gebot Prinz Edelbrecht nun — da stand jener schon im Saale.

"Eure Wände können mich nicht aufhalten", sprach er frei und klar. Dem Herrn des Erzes diene er, und diesem sei gefrevelt worden. Die Kette nämlich sei aus Gold, das den Menschen nicht zustehe. Als aber Fürst Blasius und Junker Eilerding von Erlenschloss, des Prinzen Haushofmeister und Überbringer der Kette, ihn beschworen, die Brautleute seien unschuldig, man wisse nichts von einem Frevel und habe guten Glaubens gehandelt, hatte der Erzdiener ein Einsehen. Noch gebe es eine Möglichkeit, seinen Herrn zu besänftigen, ließ er sie wissen.

Mit seltsamen Zauberworten löste der Gesandte des Elements (ein Druide wohl) die goldene Kette vom Hals des Prinzen, der gleichwohl versteinert blieb. Ihre Glieder verteilte er unter den versammelten Edel-leuten: "Dies war nicht der einzige Frevel. Reitet aus mit Euren Gefährten und schreit ein, wo immer dem Erz gefrevelt wurde. So allein mögt Ihr sie retten!"

Die Glieder der Kette aber führten die Edlen in alle Richtungen und an manchen Ort, an den für gewöhnlich nimmer ein Ritter oder gar eine Baronin den Fuß setzt, in der Berge Höhen und in die Stollen unter dem Kosch. Dort besänftigten sie die Geister eines Minenunglücks und strafften einen Müller, der an seinem Mahlstein Frevel tat, und vollbrachten manches mehr, um den Herrn des Erzes zu besänftigen.

Doch mühsam und langsam nur fand mancher der Recken seinen Weg zurück nach Erlenschloss. Denn auch die Träger der Kettenglieder ereilte langsam der Fluch des Erzherren, den der Druide nur für eine Zeitlang hatte mildern können. So bangten Fürst Blasius, der selbst nicht verschont bleibt, und alle anderen, dass nicht die letz-

ten Recken versteinerten, bevor sie ihre Aufgabe gelöst hatten. Allen aber gelang es — worauf der Fluch von ihnen und dem Brautpaar fiel.

Umso glücklicher war daraufhin die Hochzeit, die um drei Tage verspätet zu Angbar stattfand. Viel Volk feierte dort mit den Jungvermählten, und edle Gäste, wie man sie lange nicht in der Seestadt erblickte: aus Gareth die junge Königin Rohaja in Begleitung von Groß-Siegelwahrer Orsino vom Angbarer See und Burgraf Oldebor von der Raulsmark, die Herzöge von Nordmarken und Tobrien. Der Hüter der Flamme war ebenso erschienen wie Prinz Gilmoxor von Koschim und Vertreter der übrigen Königreiche unter dem Berg. Besonders zahlreich war die Gefolgschaft der Fürstin von Rabenmund. Darpatien bemüht sich nämlich seit geraumer Zeit in Gestalt des Gesandten Edric von Firunslicht darum, seinen lädierten Rufim Kosch aufzubessern und Handelsbeziehungen aufzubauen. Am Rande der Hochzeit, so heißt es, sei jetzt ein für beide Seiten vorteilhafter Kontrakt vereinbart worden.

Fiele Stegers

Für die Errettung des Brautpaares und viel Spaß sei den irdischen Teilnehmern des Nordmarfyen-Kosch-Konvents zu Baiingen und einer Spielgruppe des Dortmunder RatCon gedankt.

In Travias Namen!

VERMISST!

Seit Jahr und Tag ist ohne Spur verschwunden die PRINZESSIN PERAINIANE BREGELSAUM VON WARUNK, Meisterin der Ernte zum Kloster von Peräinefurten, dort zuletzt gesehen. Es ist zu befürchten, dass sie in den Dunklen Landen darbt. Prinzessin Perainiane zählt 27 Götterläufe, ist mit rotblondem Haar, blauen Augen und auffallender Schönheit beschenkt. Erkennen mag man sie an einem Storchnamulett aus Achat.

Welch tapferer Ritter auch immer meine Tochter findet und errettet, soll belohnt werden mit 500 Goldstücken, einem Ross aus dem kaiserlichen Gestüt zu Gareth, einer Gestechrüstung von der Hand des Meisterschmieds Thorn Eisinger und einer Baronie der Markgrafschaft Warunk.

In tiefer Sorge

Markgraf Thronwig Bregelsaum
von Warunk

Kriegsgewinne der Koscher Schmiede schmälern Korntransporte nach Gareth.

Angbar/Ferdok. Mit hügelzwergischer Gemütlichkeit scheinen die Auswirkungen des vergangenen Hitzesommers nun auch das Koscher Land zu erreichen.

Bislang kam es dort lediglich an den Wasserstellen in der ausgetrockneten Harschenheide zu Reibereien zwischen Alteingesessenen und neu angesiedelten tobrischen Flüchtlingen.

Mancherorts heißt es aber dieser Tage, dass von der Hitzewelle und der ungünstigen winterlichen Witterung womöglich die nächste Hopfenernte betroffen sei: Steigende Bierpreise wären die Folge! Das hat man im Land des Reinheitsgebots zuletzt in der unglückseligen kaiserlosen Zeit erlebt, als der Verräter Porquid von Ferdok die guten Fürsten vom Eberstamm vertrieb.

Schon wird gemunkelt, die Ferdoker Brauereien sicherten sich heimlich Vorkaufs-

rechte bei den Hopfenbauern, um den kleineren Brauern zuvorzukommen. Solcherart Gerüchte machen die Runde in der Provinz, die bislang von den Folgen des Hitzesommers weitgehend verschont blieb, ja, in den angrenzenden Landen wurde dadurch bereits Neid erweckt.

Die himmelhohen Koschberge fingen so manche Wolke, von der sich die Garetier Fruchtbarkeit bringenden Regen erhofften, und die Almweiden und das Vieh darauf gediehen prächtig. Die Schmiedezünfte und Erzbergleute von Angbar und Ferdok, die in den Kriegsjahren wacker Schwerter, Speere und Rüstungen auf Schuldscheine lieferten, beginnen nun, diese einzufordern, so dass der Hauptteil der neuerdings in der Koscher Hauptstadt geprägten Dukaten direkt in ihre Beutel wandert.

Und so kommt es, dass viel von dem Ge-

treide, das aus den Kornkammern Almadras und Nordmarkens in die Inneren Provinzen gebracht wird, bereits in Angbar oder Ferdok für mehr als gutes Silber verkauft werden kann und sich die Händler den Weg nach Gareth sparen können.

Ein übriges tat ein Gebot des Landgrafen von Gratenfels, mit dem dieser seine schuldengeplagte Kasse zu füllen sucht: Alle Lieferungen aus dem kornreichen Westen seiner Grafschaft müssen über Gratenfels gehandelt werden, so dass sie auf dem Weg nach Gareth stets zunächst nach Angbar gelangen.

Schon hat der erste Garether Kornhändler einen eigenen Vertreter nach Ferdok entsandt, der auf die Koscher nicht gut zu sprechen ist.

Fiete Stegers

Das größte Bierfass Deres. Koscher eifern Garetien's Adel nach.

Dann und wann hatten sie schon verwundert den Kopf geschüttelt, die Nachbarn von Meister Tiftusch Wackerstrunk aus dem schetzen-eckschen Weiler Borreling, wenn dieser wieder einmal brummelnd durch seinen Garten schritt und mit Unsichtbaren in lebhaftige Diskussion vertieft schien. Denn etwas eigenartig war Väterchen Tiftusch fürwahr, pflegte manche seltsame Sitte (wie dass er sich nicht in ein Stofftuch, sondern stets in frisches Farnblatt schneuzte) und war schon Vater einiger absonderlicher Ideen gewesen. Doch war Meister Tiftusch als bester Zimmersmann der ganzen Werkschaft* bekannt, und kauzig ist mancher im Schetzeneck.

Jüngst jedoch vernahmen die Dörfler schon in der Früh eifriges Hämmern bei Wackerstrunk, und siehe: Anstelle des kniehohen Zaunes, der bisher Blumen- und Gemüsegarten Wackerstrunks von denen seiner Nachbarn geschieden

hatte, erhob sich innert zweier Tage eine Bretterwand rings um das Tischlerhaus, über das selbst die lange Alvide nicht schauen konnte. Nur hören konnte man, wie Meister Tiftusch eifrig werkelte. Da staunten die Borrehnger doch sehr, und nicht lange, dass einige von ihnen zur Dorfältesten gingen: Was denn mit einem Male in den Zwergen gefahren sei? Das sei doch wohl nicht Koscher und nach der Altvorderen Sitte, was er da treibe.

Die Älteste, gleich dem Meister Tiftusch aus dem Hügelvolk, hörte die Klagen ruhig an, zog genüsslich an ihrer Tabakspfeife und versprach, sie wolle die Sache ergründen. Dann ging sie hin und sprach: "Tiftusch Truboschs Sohn, was schaffst du so fleißig bei Tag und Nacht?" Dieser aber bat die Älteste nicht einmal herein in seine Stube, sondern beschied sie kurz auf der Schwelle: So dies und das tue er, ein Werk eben, nichts von Bedeutung, sie möge entschuldigen, die Arbeit warte.

Das aber stimmte die Borrelinger nicht recht zufrieden, zumal der Wackerstrunk — so hieß es — jüngst gar einmal bei der Herrschaft vorgesprochen hatte. Der einzige aber, der von dem geheimnisvollen Tun mehr zu wissen schien, war der Rollkutscher Anghalm Rotkoller, der sonst Fuhren nach Koschtal und Ferdok gar

machte und nun als einziger beim Meister Wackerstrunk ein- und aus gehen durfte. Rotkoller aber schwieg wie Tiefengestein.

Bald einen Götternamen stand der Zaun, da saß das Jungvolk des Dorfes beim Bier zusammen und rätselte wieder einmal, was sich dahinter verbergen mochte. Endlich fasste sich einer von ihnen, der Novize des Peraine-Schreines, ein Herz und ging zum Rotkoller-Haus. "Ei, Frau Meisterin", sprach er listig zur Frau des Kutschers, der eben wieder eine Fuhre machte. "Voll Achtung ist man im Dorf: Euer Mann muss viele Eber in seiner Börse tragen und Ihr allezeit gute Butter und Honig im Hause haben, so häufig wie er Fuhren macht und obendrein noch mit dem Tischler Wackerstrunk schafft."

"Ach, wenn's nur so wäre, wenn's nur so wäre", antwortete die brave Frau. "Doch schaffen mein Anghalm und der Wackerstrunk nichts Rechtes, sondern hecken nur Schmachfug auf, wie der Rabbatzmann in der Rondrahitz.e. Denkt Euch: Kaum dass sie hörten, dass die Edelleute im Garetischen wegen der Trollpforten-Schlacht den größten Tempel Deres errichten wollen, beschlossen sie, dass der Kosch das größte Bierfass aller Zeiten brauche."

Da staunte der Perainenovize sehr und musste rasch einen ganzen Bierschank hinunterstürzen, bevor er das Gehörte erzählen konnte. Am nächsten Tag aber war die Nachricht in aller Munde, und bald auch über Borreling hinaus.

Stitus Fegerson

*) Gleich den mächtigen Zünften, in denen sich die Handwerker der Städte zusammengeschlossen haben, sind die Meister in den Dörfern auf dem Lande in einer vereint. Während aber zum Beispiel im Wengenholschen die Holzfäller jeder einzelnen Barone eine eigene Werkschaft bilden, haben sich die wenigen Heiler, Wundschere und Schnapsbrenner zu einer einzigen zusammengeschlossen.

Nichts als Tratsch und Klatsch

Gareth. Winter ist's, die Tage ziehen kalt und dümmrig über das Land und man rückt wieder näher zusammen in den Stuben. Es ist die Zeit der Geschichten, ausschweifend und kunstvoll erzählt von den Alten, mit großen Augen belauscht von den Maiden und Burschen, während sich die Eltern beim Knistern des Kaminfeuers in den Armen halten und sich schmunzelnd an die Tage entsinnen, als sie selbst die Mären und Sagen von Geron dem Einhändigen, Prinzessin Lamea oder Caralus dem Löwen zum erstenmal vernommen.

Doch vergiftet sind unsere Tage. Nichts Gutes weiß der einfache Mann, die einfache Frau mehr über die Helden der Vergangenheit zu berichten, stattdessen zerreißt sich das Volk in der Kaiserstadt die Mäuler über die Großen des Reiches, deren einziges Ansinnen es doch ist und stets war, die Geschicke der Lande Rauls in diesen schweren Zeiten weise zu lenken. Damit der besonnene Leser dieser Nachrichten Kunde darüber erhält, was man auf den Straßen und Plätzen der Metropole hinter vorgehaltener Hand tuschelt und dessen man doch getrost jegliche Beachtung vorzuenthalten kann, sei im Folgenden ein Auszug dessen wiedergegeben, das doch bleibt, was es ist: nichts als Tratsch und Klatsch! Seit dem Firuns-Ball in der Alten Residenz wollen die Gerüchte nicht verhallen, dass die Reichsregentin, I.K.H. Emer Ni Ben-nain, die Möglichkeit nicht mehr außer

Betracht zu lassen scheint, sich eventuell einen neuen Favoriten zu küren. Noch immer ernst und traurig blickte die Witwe des allüberall geliebten Reichsbehüters, Brin von Gareth, als sie mit Prinz Storko den Balparé zu den wogenden Klängen des *Silbernen Yaquirs* eröffnete.

Doch trugen die Spielleute jenes Abends hinaus in die Stadt, dass "Hoheit bald umfürsorgt war von schönen und kräftigen Mannsbildern von nah und fern. Reichlich wurden die Pokale nachgefüllt und vom üppigen Wildbret geschmaust, während Hoheit die Scherze der aufgetakelten Galane mit dem feinen Lächeln ihrer vollen Lippen goutierte. Ihre Blicke aber ließ sie verstohlen nur zu einer Person im Saale schweifen ..."

Wer nun aber diese ominöse Gestalt gewesen sein soll, darüber gehen die Meinungen soweit auseinander, wie Herr Phex Pfade durch die Finsternis kennt. Zwar wurde überaus häufig der Name eines Kanzlers draußen im Lande genannt, den wir hier schon allein zum Schutze seiner Person nicht repetieren wollen — derart lächerlich ist diese Vermutung —, doch wurden auch schillernde Repräsentanten des Auslandes erwähnt, von denen Hetmann Tronde Torbensson, der tatsächlich zu politischen Gesprächen anwesend gewesen sein soll, sicherlich allen die Krone aufsetzte! Währenddessen verließ I.K.M. Alara Palign, über deren Intimleben sich selbst über-

mütiges Musikantenvolk zu seinem eigenen Wohlergehen besser nicht getraut, Geschwätz zu verbreiten, mit großem Gefolge die Neue Residenz, um den milden Winter "auf Kur" in Eslamsbad zu verbringen. Und was war dies nun für ein dummes Gequatsche allenthalben, als sie nun nicht, wie sonstens, in einer düster verhangenen Reisekarosse aus der Stadt kutschiert wurde, sondern sie sich, schön und unnahbar zugleich, auf einem stolzen Rappen präsentierte.

"Sie badet jeden Tag in süßer Stutenmilch, während unsereins den Dreck von der Straße auflesen muss, um diesen miesen Winter zu überstehen", wurde da gegifftet, anstelle sich zu erfreuen, dass das Reich Rauls des Großen solche starken Persönlichkeiten an seiner Spitze weiß. "Seit Jahren hat man sie nicht mehr am Sonnenlicht erblickt", wusste da ein Entenstopfer der Müllerstochter zu berichten.

"Wie neugeboren sieht sie ohne den alten Schmuck und Schleier der hässlichen Cella aus!", hörte diese zugleich das Geschnatter des runzligen Marktweibes.

Und bald schon wusste ein jeder, der es für wichtig erachtete: "Ein eitles Spitzzohr weicht nicht von ihrer Seite und ringt — unheilig! — mit Satinav um das Äußere der 'Schwarzen Witwe'!"

Sorgen aber wird man sich wohl tatsächlich um die jüngere der kaiserlichen Zwillinge machen dürfen. Glaubt man auch nur einen Deut dessen, was innerhalb des Hofpersonals gemunkelt wird, so hat man Ypolitita seit Wochen bei keinem öffentlichen oder inoffiziellen Anlass mehr gesehen, hat

Meisterinformationen und Abenteueranregungen zu »Das größte Bierfass Deres«

Sowie der Kosch zunächst vor allem als bewusst friedlich gehaltener Landstrich im gefährvollen Aventuriert dient (Konflikte und uralte Geheimnisse werden erst auf den zweiten Blick offenbar), können auch die Ereignisse um den 'Schetzenecker Fassbau' als Entspannung der Helden zwischen zwei Abenteuern dienen. Womöglich waren sie gar zuvor im stolzen Garetien in den Wettbewerb um den Siegestempel des garetischen Adligen verstrickt — nun erleben sie auf der Reise nach Westen im Kosch ein Deja-vu-Erlebnis unter anderen Vorzeichen. Schnell erregt nämlich der Fassbau Aufsehen: Ehrbare Handwerksmeister bis Angbar und Ferdok diskutieren über die Machbarkeit. Aus Stolz auf die Ko-

schers Tüchtigkeit melden sich Hilfswillige zur Stelle. Schaulustige lassen Geld in den Borrellinger Wirtshäusern. Die Brauer der Grafschaft streiten um die Ehre, wer das Fass füllen darf. Zunächst ein lachhafter Abklatsch des garetischen Adelsprotzes in einem Land von Zunftstolz, Dickschädeln, freundlichen Hügelzwerge und uralten Sitten, verbirgt sich vielleicht mehr hinter dem Treiben.

Nicht umsonst haben die Fassbauer die Unterstützung ihres Landesherrn, des verschlagenen Vogts Roban von Fürstenhort. Der nämlich erhofft sich vom Fassbau und dem sich bald darum entfaltenden Trubel manchen blitzenden Eber (Silbertaler) an Steuern mehr in seinem Säckel und ist gar nicht begeistert, als die Junkerin Thalesia zu Runkentasch ihrerseits das größte Fass Derens bauen lassen will.

Nicht nur die Fassbauer und ihre Patrone ver-

suchen sich gegenseitig auszusteichen. Der Streit der Eigenbrötler eskaliert bis zur Anrufung höherer Instanzen, womöglich gar Sabotage und Gewaltanwendung. Ein altes Gesetz hart: seiner Entdeckung durch die Kontrahenten und den fürstlichen Braugreven. Die Traviakirche verlangt, die Fasser zur göttingefälligen Armenspeisung zu verwenden. Da macht sich der durch den heißen Sommer im ganzen Mittelreich auch im Kosch gestiegene Hopfenpreis bemerkbar ...

Und mittendrin müssen die Helden einen kühlen Kopf bewahren. Natürlich kann die ganze Angelegenheit aber auch ein spaßiges Spektakel bleiben, das die Recken bei Gratisgerstensaft amüsiert verfolgen können. Der Fortgang im Baronspiel ist bislang offen; über ihn berichtet der Kosch-Kurier.

fs

sie sich in die Studierstuben Gareths zurückgezogen, die sie umtriebig aufsucht, um Schriften über Geschichte, Mythologie und Magie förmlich in sich aufzusaugen. Immer schon die Bedachtere von beiden, ist ihr Lachen seit Aufkeimen dieses unbändigen Wissensdurstes zu Neu-Gareth nicht mehr vernommen worden, und auch das ihr so liebe Flötenspiel verstummte gänzlich - so hört man. Doch was spottet hier ein alters Waschweib über die hesindegefällige Lektüre alter Schriften, deren Intention es nicht verstehen würde, läse man ihr daraus vor?

Es verwundert nicht, dass in der dreisten Einfalt des Volksmundes besagte Stimmung Prinzessin Yppolitas sogleich auch auf die Laune der Kronprinzessin, Ihre Allerduchlauchtigste Hoheit Rohaja von Gareth, im wahrsten Sinne des Wortes übergeschlagen haben soll, sind beide Schwestern doch von Kindesbeinen an kaum voneinander zu trennen gewesen. Übelgelaunt soll sie seit einiger Zeit das Personal mit Späßen schikanieren, die zwar noch vor wenigen Götterläufen für rührende Geschichten gesorgt hätten, nun aber so gar nicht mehr zu dem Habitus einer werdenden Kaiserin passen wollen. Doch kennen wir nicht alle die Schmerzen des Erwachsenwerdens? Aber gleich aus einer Ohrfeige, welche die

Kronprätendentin dem Grafen Nemrod erst unlängst verpasst haben soll (diese Meldung allerdings beruht auf der alleinigen Aussage des zur Trunk- und wohl auch zur Schwatzsucht neigenden Hofschreibers Ernatrius Gamselstein), gleich eine gemeine Rauferei zu erdichten, gar eine Staatskrise, das ist doch nichts als dummes Gewäsch!

"Er kann es nicht unterlassen, sich in Dinge einzumischen, welche die Agentur nun wahrlich nichts anbelangen!", vernahm man die Prinzessin angeblich in vertrautem Kreise — und natürlich muss diese Aussage hier unkommentiert bleiben.



Der Gipfel der Geschmacklosigkeit und Einfalt aber will es scheinen, wenn das dumme Volk hier gar Intrige und dunkle Magie am Werke sieht. Da inzwischen auch dem heruntergekommensten Fuhrmeister

zugetragen wurde, dass Prinzessin Yppolita über die seltene Gabe der Mada verfügt, ist es natürlich einleuchtend und einfach genug zu erklären, im Palast wüte die schwarze Hexerei und man müsse aufpassen, dass sie nicht bald schon die ganze Stadt überdecken werde ...

Auffällig wenig vernimmt man in diesen Tagen von und über S.K.H. Storko von Gareth. Natürlich kennt ein jeder das unsägliche Gerede über seine Liaison zu der Elfe Oionil, doch von altem Geschirr will auf dem Banquet der Redseligkeit keiner mehr speisen, und so nimmt man es hin, wenn einer meint, hieraus eine Neuigkeit

machen zu wollen, und zuckt scheinbar gleichgültig und gelangweilt mit den Schultern.

Wie gut nur, dass wenigstens ein Mitglied der kaiserlichen Familie von dem Gequatsche der Gosse verschont bleibt. Aus dem fernen Königreich Almada hört man nur wohlwollende Reden über den schüchternen Spross des Kaiserhauses — und S.K.H. Selindian Hal von Gareth wird dies zu schätzen wissen.

Es verbleibt dem Schreiber, mit einem Zitat aus den Kaisersprüchen S.A.M. Kaiser Hals zu schließen: "Reden ist Silber — Schweigen aber Gold!" Und daher schweigt er sich auch darüber aus, was der Pöbel über das derzeitige Treiben in der Stadt des Lichtes zu berichten weiß ...

Meisterinformationen:

Die schlechte Ernte, das ungnädige Wetter und die zur Neige gehenden Kornspeicher verwandeln Gareth — aber auch andere große Städte des Kaiserreiches - dieser Tage in einen gesellschaftlichen Hexenkessel. Vielerorts reagiert man gereizt gegenüber anderen (höheren) Ständen, und da man die Dinge kaum ändern kann, wie sie sind (ist es nicht Herrn

Praios' Wille?), lässt man seiner Unzufriedenheit mit bösem Geschwätz über die beseitigten Schichten, seien es nun Gutsbesitzer, Handelsherren, Gelehrte, Geweihte oder Herrscher, freien Lauf. Natürlich reagieren die Büttel hierauf mit verschärfter Wachsamkeit, da dieses Brodeln schnell einmal zu Aufständen führen kann, die sich das noch immer geschwächte Reich derzeit aber wahrlich nicht leisten kann. Vermitteln

Sie Ihren Spielern das Gefühl dieser angespannten Situation, wenn sie sich im Winter/Frühjahr 31 Hal im urbanen Leben des Neuen Reiches, v.a. in Gareth, tummeln — und lassen Sie sie auch einmal zwischen die Fronten geraten. Zu groß angelegten Aufständen kommt es jedoch nicht.

NiklasReinke

AUS FERNEN LANDEN

Das Große Zelt wird neu erbaut.

Restauration des Kalifenreichs.

Unau/Kalifat. Auf Befehl von Malkillah III. Mustafa versammelten sich am 23. Boron 31 Hal alle Sultane, Emire und Hohen Mawdliyat sowie zahlreiche Scheichs, Sandschaks und verdiente Schwertkämpfer in Al'Shabaoth, dem Kalifenpalast von Unau.

Nach dem Glauben der Wüstensöhne waren es genau 265 Jahre nach dem Erscheinen ihres Gottes Rastullah in Keft, und während all dieser Zeit hatte noch keiner der nunmehr zwölf Kalifen es für nötig befunden, eine derartige Zusammenkunft einzuberufen: Während die Sultane und

ihre Stämme nur in Kriegszeiten vereint wurden, galten die Emire bisher als reine Befehlsempfänger ohne auch nur beratenden Einfluss auf die Entscheidungen des Kalifen. Dass Malikillah III. es für nötig erachtete, seine vor einem Gottesnamen angekündigte Reform des Kalifats (*der Bote berichtete*) allen Würdenträgern seines Reiches persönlich darzulegen, spricht für seinen umsichtigen Führungsstil, den er schon im Khömkrieg unter Beweis gestellt hat, und die zu vermutende Tragweite der geplanten Neuerungen.

weiter auf der nächsten Seite

Rastullah und Satinav

Da die Umrechnung von Jahreszahlen nach novadischer Zeitrechnung aufgrund des verschobenen Jahresbeginnes immer wieder zu Missverständnissen und Fehlern führte, wollen wir hier eine praktische Umrechnungshilfe präsentieren. Näheres zum novadischen Kalender finden Sie in **Die Wüste Khom und die Echsen-sümpfe**, Seite 48.

Jahresumrechnung

ab dem 23. Boron 233 v.H.

(Rastullahs Erscheinen):

1. PRA bis 22. BOR:

233 + Jahre Hal* = Jahre Rastullah

23. BOR bis 5. NL:

234 + Jahre Hal* = Jahre Rastullah

*) Jahre vor Hal werden als Minuszahlen gehandhabt.

vor dem 23. Boron 233 v.H.

(Rastullahs Erscheinen):

1. PRA bis 22. BOR:

Jahre v.H. - 232 = Jahre v.d. Offenb.

23. BOR bis 5. NL:

Jahre v.H. - 233 = Jahre v.d. Offenb.

Zur Orientierung: Bisherige Tabellen (z.B. Aventurischer Almanach 28 Hal, Seite 76) gingen bei der Umrechnung stets vom zweiten Teil des zwölfgöttlichen Jahres aus.

Zum Gebrauch der Tabellen

Zunächst werden die beiden Zahlen der ersten Tabelle für Monat und Tag addiert.

Die resultierende Zahl zeigt anhand der zweiten Tabelle an, ob dieser Tag auf einen Rastullahellah fällt. Ist dies nicht der Fall, wird sie um die dort kursiv angegebene Zahl modifiziert, um schließlich in der dritten Tabelle Tag und Gottesname anzuzeigen.

Beispiel: Der 24. Hesinde erhält die Zahl **174** (150+24), liegt also laut der zweiten Tabelle in der Zeit nach dem 5. Rastullahellah. Wir modifizieren um die dort angegebenen -142, erhalten **32** und erfahren nach einem Blick auf die dritte Tabelle, dass es sich um den **5. Tag des vierten Gottesnamens nach dem 5. Rastullahellah** handelt.

Tabelle 1: Tagesumrechnung

	Monat	Tag
0	Praios	1-30
30	Rondra	1-30
60	Efferd	1-30
90	Travia	1-30
120	Boron	1-30
150	Hesinde	1-30
180	Firun	1-30
210	Tsa	1-30
240	Phex	1-30
270	Peraine	1-30
300	Ingerimm	1-30
330	Rahja	1-30
360	Tage ohne Namen	1-5

Tabelle 2: Rastullahellah

1-68	(+4) nach dem 3. Rh.
69	4. Rastullahellah
70-141	(-69) nach dem 4. Rh.
142	5. Rastullahellah
143-214	(-142) nach dem 5. Rh.
215	1. Rastullahellah
216-287	(-215) nach dem 1. Rh.
288	2. Rastullahellah
289-360	(-289) nach dem 2. Rh.
361	3. Rastullahellah
362-365	(-361) nach dem 3. Rh.

Tabelle 3: Tagesnummer und Gottesname

Tage	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1. Gottesname	1	2	3	4	5	6	7	8	9
2. Gottesname	10	11	12	13	14	15	16	17	18
3. Gottesname	19	20	21	22	23	24	25	26	27
4. Gottesname	28	29	30	31	32	33	34	35	36
5. Gottesname	37	38	39	40	41	42	43	44	45
6. Gottesname	46	47	48	49	50	51	52	53	54
7. Gottesname	55	56	57	58	59	60	61	62	63
8. Gottesname	64	65	66	67	68	69	70	71	72

AUS FERNEN LANDEN

Während Emir Dschelafan al-Tergau ibn Thurschim von Amhallasih schon vor einem Gottesnamen der Einladung nach Unau gefolgt war, sich als erfahrener und treuer Staatsmann mit dem Kalifen über dessen Pläne zu beraten, trafen die übrigen Würdenträger zumeist erst am Vortag ein. Zwischen den geladenen Mawdliyat unterschiedlicher Glaubensschulen entbrannten augenblicklich hitzige Debatten, noch gespannter aber war das Verhältnis der Sultane der neun Wüstenstämme zueinander - mit ihren Söhnen als seinen persönlichen 'Gästen' gelang es dem Malkillah jedoch, die streitsüchtigen Nomadenführer im Zaum zu halten.

Den gesamten Neujahrstag brachten der Kalif und die Mächtigen seines Reiches damit zu, den Beschwerden und Hoffnungen ihrer Untertanen zu lauschen. Die Pforten Al'Shabaoths standen jedem gläubigen Novadi offen und wurden erst bei Sonnenuntergang geschlossen, als die berühmtesten Sharisadim und Köche auftraten, um für fleischliches Wohl zu sorgen.

Nun erst gestand man sich das Fehlen eines Gastes endgültig ein. Während sämtliche Emire und sogar 'Sultan' Eslam ibn Qusrah von Selem erschienen waren, dessen politische Interessen und Bedeutung in einem seiner hohlen Ringe Platz gefunden hätten, blieb einzig dieser Mann der Versammlung fern: Hasrabal ben Yakuban, der Sultan von Gorien. Bis zum Abend hatte man auf sein Erscheinen gehofft, und was sich als düstere Ahnung in den Köpfen der treuen Untertanen Malkillahs zusammen-

braute, wurde zwei Stunden nach Mitternacht zur erschreckenden Gewissheit: Ein Luftdschinn brachte aus Rashdul die Botschaft des Magierfürsten, er stehe seinem 'Waffenbruder' Malkillah zwar mit all seinen Kräften und den von ihm beherrschten Mächten im Kampf gegen die Ungläubigen zur Seite, doch sei Hasrabals Haupt dazu bestimmt, künftig ein höheres Erbe



zu tragen ...

Dessen ungeachtet verkündete der Kalif am darauffolgenden Tag, dass er das *Große Zelt** neu errichten und dessen Pfeiler fest im Boden verankern wolle. "Die vier Säulen aber ruhen in der Tiefe des wandern- den und doch unnachgiebigen Wüstensandes. Und so wie jedes einzelne Sandkorn dem Großen Zelt Halt und Beständigkeit verleiht, ruhen Kraft und Hoffnung des Kalifats im Stolz und Glauben jedes einzelnen Kriegers." Ansatzpunkt seiner Reformen sei also die Fortführung der Hee-

resreform seines Urgroßvaters Malkillah II. al-Yanufs. Dies bedeute vor allem die Auflösung stehender Einheiten sowie die Rückbesinnung auf den kleinen, schnellen und flexiblen Reiterverband als Ursprung und wichtigste (wenn nicht einzige) Einheit des novadischen Militärs — vor allem aber die Stärkung von Elitetruppen wie der Murawidun und seines gesamten Heeres, um "in Rastullahs Namen gegen alle Gefahren gewappnet zu sein". Ob damit allerdings innere oder äußere Bedrohungen gemeint sind, ging aus den Worten nicht hervor.

Nachdem seine Vorschläge von den Unauern mit großem Beifall und rastullahgefälligen Segenssprüchen bedacht worden waren, zog sich der Kalif mit seinen Gästen für drei Tage zur Beratung in den Palast zurück und brach dann mit einem Großteil von ihnen zu einer Pilgerreise nach Keft auf — fromme Geste und politisch kluge Entscheidung zugleich, besänftigt sie doch die durch den Umzug des Kalifen nach Mherwed verstimmteten Mawdliyat der strengen Keffer Schule.

Gregor Rot

*) Das 'Große Zelt' nennen die Novadis die führenden Häupter des Kalifates, und den gleichen Beinamen trägt auch der Palast des Kalifen. Als seine tragenden Pfosten gelten traditionell die höchsten Minister als 'Vier Säulen des Reiches': der **Hohe Mawdli** (Glaubenslehre), der **Khedive** (Verwaltung), der **Almosar** (Schatzkammer) und der **Mautaban** (Militär).

Letzte Kunde aus Port Kellis.

Die grauerregenden Berichte über ungeklärte Bluttaten und das Verschwinden von Fischern am Rande der Echsen Sümpfe (der Bote berichtete in seiner letzten Ausgabe) haben unser Redaktionshaus dazu veranlagt, einen kundigen Korrespondenten in den Südosten zu entsenden, der Wahrheitsgehalt und Ursache dieser Vorfälle prüfen sollte: Cordovan Munter, ein weitgereister Völkerkundler und Schriftsteller, der in den tiefen derographischen Fußstapfen seines berühmten Vorfahren Bastan wandelte.

Anfang Tsu wurde in der südlichen Tränenbucht, unweit von Kannemünde, die ausgeweidete und grausam verstümmelte Leiche eines Mannes angespült, dessen knochenblanke Finger noch eine versiegelte Aktenmappe umklammert hielten. Ob sein Verderben aus dem sumpfigen Hinterland kam oder ihn das Meer an den flachen Strand gespült hat, ist ungewiss. Bei den Dokumenten handelte es sich um die Aufzeichnungen Cordovan Munters und vermutlich auch sein letztes Vermächtnis — wenngleich die Identität des Opfers auf-

grund der entstehenden Verletzungen unklar bleiben muss.

Der geneigten Leserschaft wollen wir hier einen Auszug seiner umfangreichen Untersuchungen präsentieren:

»23. Boron: Port Zornbrecht — ein Stück Dekadenz und lächerlicher Herrschaftsanspruch mitten im Sumpf, aber auch ein nicht unbedeutender Freibeuterstützpunkt der Al'Anfaner. Konnte hier in Erfahrung bringen, dass von drei Schiffen, die sich im letzten Monat durch die Küstengebiete des östlichen Selemgrundes wagten (wohl auf der Ausschau nach leichter Sklavenbeute), nur zwei zurückkamen. Und eines von ihnen glich einem Geisterschiff. Das Wrack liegt noch im Zornbrechter Hafen und weist zahlreiche Bissspuren (!) spitzer Zähne auf — der mohische Harpunier

AUS FERNEN LANDEN

war bei seiner Rückkehr der einzige Mann an Bord — und liegt jetzt bei den Selemer Noioniten.

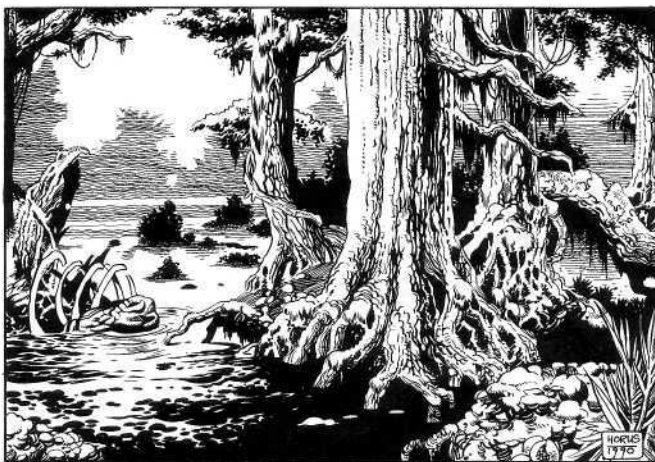
25. Boron: Selem sollte nach wie vor gemieden werden, (...) ich stattete aber den Noioniten einen Besuch ab und sprach mit dem Moha, oder eigentlich sprach er mit der Wand und ich schrieb mit: "Pan beissen Schiff... gutes Schiff...fressen auf... nein!... schlagen Pan ... Pan werden Ton-Pan ... lassen Schiff ... Schiff gerettet... Ton-Pan nehmen Leben für Schiff... machen Te-Ra ..." Das Gesicht des Mannes war voller kaum verheilter Narben, die er sich offenbar selbst zugefügt hatte bei dem Versuch, sich Mund und Augen zuzunähen — zumindest seine Sprache konnten ihm die Medici der Noioniten wiedergeben, sein Augenlicht ist für immer verloren.

In der Bibliothek konnte ich die Bedeutung der mohischen Silben entschlüsseln: Pan ('im-Wasser-liegen) ist eine große Echse, Ton heißt einfach 'Rausch', Te bedeutet 'Blut' und Ra steht für 'Dinge, die furchterregend (und?) nasskalt sind werden', doch der Bibliothekar wies mich auch auf die möglich Verwandtschaft zwischen Te-Ra und 'Terror' hin ... wieder einmal muss ich feststellen, dass die Sprache der Waldmenschen offenbar nicht zum Zweck der Verständigung entstand — was hatte ich mir von einem Besuch in der Selemer Bibliothek eigentlich erwartet?

Die Selemer Achaz hingegen (oder besser gesagt jene, die noch bei annähernd klarem Verstand sind und deren Zungen Bruchstücke des Tulamidya meistern) scheinen mehr zu wissen, ihre Kenntnisse aber nicht mit Menschen teilen zu wollen. Manche stammelten etwas von düsteren Vorahnungen über einen "Konflikt aus alter Zeit", der sich nun entscheiden würde, die "Diener eines finsternen Herren (oder einer Herrin?)", die sie zu vergiften trachten, und ähnliches wirres Gezischel. Mehrmals sah ich in den sumpfigen Vierteln der Stadt, die zu betreten mich einige Überwindung kostete, welche aber der Bibliothek immer noch vorzuziehen sind, wie sich Gruppen von Achaz blutige Kämpfe lieferten, die nicht selten mit dem Tod einiger Beteiligten endeten. An körperlichen Merkmalen oder Stammeszugehörigkeit konnte ich sie nicht unterscheiden, und auch die Echsenmenschen selbst ließen mich über die Ursache des Streits im Unklaren — ihre jeweiligen Gegner jeden-

falls bezeichneten sie sinngemäß als "Abschaum der Echsenheit". (...)

4. Hesinde: In den Dörfern am Szinto fand ich kaum Hinweise auf seltsame Vorkommnisse. Offenbar scheinen vor allem die östlichen Echsen Sümpfe betroffen zu sein. Nur ein Reisbauer aus Abszint berichtete mir, dass alles echsenische Gezücht in diesem Winter besonders streitsüchtig sei: "Ein ansonsten harmloser buqtah hat sich gar in meiner braven Hauskatze verbissen, dass ich dem eklen Tier den Hals durchtrennen musste. Dem Leib wuchs daraufhin ein neuer Kopf, dann rann-



te er davon — und meine Katze starb an einer schrecklichen Krankheit." (...)

24. Hesinde: Vor der großen Karawanserei Bir-es-Soltan sind mehrere Zelte aufgeschlagen, die ein gerissener Händler um den doppelten Herbergspreis vermietet. Ein einträgliches Geschäft, soll in der Küche des Gebäudes doch seit wenigen Wochen der Geist des bei einem Überfall verstorbenen Wirtes umgehen und auch vor den Schlafräumen nicht zurückschrecken. Was mag die bedauernswerte Seele nach über 19 Jahren aus ihrer borongefälligen Ruhe gerissen haben? (...)

25. Hesinde: Ankunft in Unau. Die Oasenstadt hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert: Seit dem Umzug des Kalifen Malkillah treten die hiesigen Novadis deutlich selbstbewusster auf — insbesondere 'Ungläubigen' begegnen sie in herablassender Arroganz, welche die sprichwörtliche Toleranz der Unauer Schule Lügen straft. (...)

Ein Kameltreiber namens Umran ben Rukayev meinte dazu: "Unau ist das Herz des Kalifats, die Beni Shadif sein Herzblut. Mit dem Rat der Neun hat der Kalif — Rastullah halte seine gnädige Hand über ihn — den Wüstenstämmen gezeigt, wer der Herr ist."

Auffallend ist auch die starke Präsenz gut ge-

rüsteter Wüstenkrieger, die ihre Zelte um Stadt und Palast aufgeschlagen haben — Truppen des Kalifen oder gar der neun Sultansöhne? (...)

30. Hesinde: Kannemünde lässt sich von den Schreckensmeldungen nicht beeindrucken, hier ist man ganz von der bornischen Händlern so eigenen Geschäftigkeit erfüllt. Nur ein Korporal äußerte seine Beunruhigung, seit gut zwei Wochen keine Meldung mehr aus Port Kellis erhalten zu haben, was ob der engen militärischen Zusammenarbeit der beiden einzigen bornischen Garnisonen zwischen Selem und Khunchom mehr als ungewöhnlich sei. Auf mein Drängen hin erklärte er sich bereit, mich mit an Bord des nächsten Schiffes dorthin zu nehmen. «

Damit enden die Aufzeichnungen Cordovan Munters abrupt. Von dem nach Port Kellis ausgesandten Schiff fehlt bis zum heutigen Tage jede Spur, ebenso wie jedwede Nachricht aus der bornländischen Küstenfestung. Welches Schicksal erlitten seine gut 350 Einwohner, die zudem als militärisch erfahren galten? Fielen sie einem Überfall zum Opfer, oder schirmt sie eine unbekannte Macht von der Außenwelt ab?

Salpikon Savartin, Convocatus Primus der Bruderschaft der Wissenden und bekannte Koryphäe auf dem Gebiet der (arkanen) Echsenforschung, bekundete in einem offiziellen Schreiben an alle Akademien der Tulamidenlande seine Besorgnis und warnte vor den möglichen Folgen einer verhängnisvollen Fehleinschätzung der Situation. Wird dem Mirhamer Akademieleiter von den traditionell grauen Schulen Khunchoms, Rashduls und Mherweds ohnehin schon gehöriges Misstrauen entgegengebracht, zweifelt man neuerdings daran, ob er nicht seinem Festumer Interessenskollegen in den herpetophobischen (d.i. die Angst vor geschupptem Gezücht) Wahnsinn folgte: In derselben Mitteilung heißt es nämlich in der Conclusio: "Ob dieser beunruhigenden Vorzeichen und meiner eingehenden Studien bin ich fest davon überzeugt, dass die präventive Umsiedlung der Bürger von Kannemünde und Selem von den arkanen Gilden entschieden zu empfehlen, wenn nicht nachdrücklich zu fordern sei."

Gregor Rot

Einsendeschluss
für den
Av. Boten No. 92
ist Freitag, der
12. Oktober 2001

AUS FERNEN LANDEN

Der Tyrann von Thalusa

Seit fast zwei Jahren herrscht der Schwarze Elf Dolguruk als Sultan über Thalusa und hält den einstigen Fürsten Ras Kasan gefangen. Endlich scheint es, dass es dessen Tochter, der Fürstengattin Shenny von Khunchom, gelungen ist, den vom düsteren Scharfrichter geforderten Preis zu zahlen, der ihren Vater auszulösen vermag. Für Khunchom war die Machtübernahme des Dolguruk ein schwerer Schlag. Da die einzige Tochter des Fürsten Ras Kasan mit Selo Kulibin von Khunchom verheiratet ist, wären die beiden Stadtstaaten nach dem Ableben des paranoiden Fürsten unter einem Thron vereint gewesen. Stattdessen ducken sich Bauern Thalusiens und die Gossenbewohner der Reisstadt unter dem Schatten des 'dunklen Djinns' und fürchten seine Zaubermacht. Dolguruk hatte für das Leben Ras Kasans eine außergewöhnliche Gabe erbeten: Die mysteriösen Obsidiantafeln, die um 22 Hal bei Samra am Mhanadi gefunden wurden, sollten ihm auf dem Präsentierteller überbracht werden. Gelehrte des Landes der Ersten Sonne vermuteten, dass die noch immer unentschlüsselten Tafeln aus der Zeit der Magiermogule stammen (siehe auch Bericht im **Salamander** des AB58). Welches Wissen in diese über zwei Jahrtausende alte Steine, ebenso schwarz wie der Elf, geschlagen wurde, bleibt dunkel. Prinzessin Shenny, in tiefer Angst um ihres Vaters Leben, brauchte viele Briefe auf Papyrus und Reisen auf Mhanadischnen, bis ihr die Magierakademien zu Fasar und Rashdul schließlich alle Obsidiantafeln aushändigten. Ende Boron ging die Schatzkarawane vom Khunchomer Palast süd-

wärts auf Reisen, um Ras Kasan aus seiner Gefangenschaft erlösen zu können. Der Aventurische Bote bemüht sich, weiter

Kundschaft aus dem Land der Ersten Sonne erhalten zu können.

Anton Weste

Was damals geschah

Ein Rückblick zur Machtübernahme Dolguruks vor zwei Jahren, wie ihn der Haimamud Melekh ibn Jhalif im Ongalo-Tal erzählt:

»So höret von dem Unglück, das widerfahren zu Thalusa dem Herrscher Ras Kasan, der sich noch immer auf den aus dem kalten Norden stammenden Titel 'Fürst' berufen hatte. Ein ehrenwerter Mann war der Ras Kasan und Thalusa, die Stadt wo Sonne und Wasser Hochzeit halten, wäre wohl gediehen unter seiner Herrschaft.

Doch die ewig missgönnernden Geister des Schicksals wollten es anders: Ein wandernder Weissager aus der Fremde, manche sagen, sei Name sei Neraxa gewesen, prophezeite dem jungen Fürsten, er werde bei einem Attentat sterben.

Fortan umklammerte Furcht das Herz des Herrschers und das ganze Land: In Angst um sein Leben sandte er seine Schergen aus, Verdächtige verhaften zu lassen. Sein Scharfrichter, der schwarze Djinn Dolguruk, schlug falsch dreinblickende Köpfe von ihren Körpern. Selbst sein Weib und seine Tochter Shenny sahen den Fürsten kaum hinter den Harnischen und Spalieren seiner Leibwache. So ging es wohl vierzig Sonnenläufe lang und das Leben der Stadt am Thalusi ward erstickt.

Das Vertrauen des Fürsten in seine Vollstrecker ward ihm schließlich zum Verhängnis: Dolguruk, dieser hinterhältige Sohn eines Perlbeißers aus dem Dschejjennach, dürstete es schon lange nach Macht, die ihm im Land der Djinne verwehrt gewesen war. In einer

kühlen Nacht im Mond der Schlange, als der Fürstenpalast nach einer Orgie darnieder lag, ward der Scharfrichter gesehen auf dem höchsten Turm Thalusas und soll düster gesprochen haben: "Es ist Zeit. Diese Stadt muss gerichtet werden."

In roter Henkershaube und mit dem Tausendjährigen Zweihänder betrat er den Palast und vollführte blutiges Werk: Als sei es das Nachtfest des Todes, gellende Schreie durch das Herrscherhaus, schmerzzerrenkte Leiber füllten die Treppen, Blut strömte in die Zierbrunnen. Viele starben, die Frau des Fürsten wurde erschlagen, die Leibwache schlug ihre Khunchomer gegeneinander und letztlich blickten die schwarzen Augen des Djinns triumphierend über das Schlachthaus. Der Fürst war zum Tode verletzt, doch der Djinn gab ihm Lebenskraft wieder: Er sollte noch als Unterpfand für einen Handel dienen.

Seitdem darbt er im Kerker und im Loch, wohin er jahrelang selbst Verbrecher warf. Der Agha der Leibgarde, der sich von des Scharfrichters Worten hat verleiten lassen, wurde zunächst von Dolguruk ob seiner Dienste reichlich belohnt und dann ob seines Verrats am Fürsten schreiend auf den Richtblock geführt. Lasst euch seine Missetat eine Lehre sein.

So kam es, dass der Schwarze Djinn seitdem in Thalusa als Sultan thront und ein ängstlicher Herrscher ersetzt wurde. Ich sage euch, Fatas hält nichts Gutes für die alte Stadt bereit, denn nicht nur Dolguruks Haut, nicht nur seine Augen, sondern auch sein Blut, sein Herz und seine Seele sind schwarz!«